

**Ephoralbericht
vor dem Kirchenkreistag
des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont
am 20.4.2005**

Superintendent Philipp Meyer

1	Probleme	3
1.1	Herausforderungen aus dem Umfeld unserer Kirche.....	3
1.1.1	Von der Verpflichtungs- zur Wahlgesellschaft.....	3
1.1.2	Von der Monopol- zur Freiwilligkeitskirche	3
1.1.3	Sicherung von Mitgliedschaft und Finanzen	4
1.2	Altlasten	4
1.2.1	Holtensen	5
1.2.2	Personalia	5
1.2.3	Öffentlichkeit	6
1.3	Strukturelle Probleme	6
1.3.1	Diakonie im Wandel	6
1.3.2	Kirche und Ganztagschule.....	9
1.3.3	Dienstaufsicht und Geistliche Leitung.....	10
2	Aufgaben und Projekte.....	11
2.1	Standardaufgaben.....	11
2.1.1	Geistliche Leitung	11
2.1.2	Beschlussgremien.....	13
2.1.3	Ausschussarbeit.....	15
2.1.4	Informelle Gesprächsrunden	16
2.1.5	Verwaltung.....	16
2.1.6	Dienstaufsicht.....	17
2.1.7	Ökumene	18
2.1.8	Repräsentationsaufgaben	19
2.1.9	Gemeindearbeit	20
2.1.10	Fortbildung.....	21
2.1.11	Regeneration	21
2.2	Abgeschlossene Projekte.....	22
2.2.1	Bildung des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont.....	22
2.2.2	Planstelle für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis	23
2.2.3	Internet-Auftritt des Kirchenkreises.....	23
2.2.4	Projekt "Hallo Luther" 2004	23
2.3	Laufende Projekte	24
2.3.1	Projekt "Paule geht zur Schule"	24
2.3.2	Kirchentag 2005 in Hannover	25
2.3.3	Kirche im Lokal-Radio	25
2.3.4	Viertes Norddeutsches Gospelchor-Treffen.....	25
2.3.5	Projekt "Hallo Luther" 2005	27
2.3.6	Haus der Kirche	27
3	Perspektiven	28
3.1	Zukünftige Projekte.....	28
3.1.1	Leitbild	28
3.1.2	Kirchenvorstands-Wahlen 2006.....	28
3.1.3	"Fundraising"	28
3.1.4	Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden	29
3.1.5	Perspektivausschuss des Kirchenkreises.....	29
3.1.6	Rückzahlung der Landeskirche.....	29
3.2	Unsere Zielsetzung.....	30
3.3	Unsere Mission	30

1 Probleme

1.1 Herausforderungen aus dem Umfeld unserer Kirche

1.1.1 Von der Verpflichtungs- zur Wahlgesellschaft

Im vergangenen Jahrhundert hat sich in den Gesellschaften unseres Kulturkreises ein Wandel von einer „Verpflichtungsstruktur“ hin zu einer „Wahlstruktur“ vollzogen. Die totalitären Staatsformen des vergangenen Jahrhunderts werte ich als Versuch, sich diesem Wandel restaurativ entgegenzustellen. Solche Versuche können nach der Niederlage der Faschisten im Zweiten Weltkrieg und dem Zusammenbruch der sozialistischen Wirtschaftssysteme Ende der achtziger Jahre als historisch erledigt angesehen werden.

Wahlfreiheit ist zum konstitutiven Element der Lebensgestaltung in den westlichen Wohlstandsgesellschaften geworden. Das wirkt sich auch auf den religiösen Bereich aus:

Während man früher als Christ (oder Muslim etc.) geboren wurde und gestorben ist, kann heute jeder Mensch frei zwischen Religionsgemeinschaften wählen und sich auch ganz gegen die Religion entscheiden. Eine Monopolstellung, wie sie die Kirchen in Deutschland (bei territorialer Aufteilung des Monopols zwischen katholischer und evangelischer Kirche) innehatten, entspricht der Wahlstruktur unserer Gesellschaft nicht mehr.

Unsere Kirche befindet sich heute auf einem religiösen Markt. Den Anspruch, "Volkskirche" zu sein, hat sie noch nicht aufgegeben und sollte ihn meines Erachtens auch nicht aufgeben. Die Folgen der zunehmenden Konkurrenz auf dem religiösen Markt hat sie allerdings bereits zu spüren bekommen. Die großen Austrittswellen Anfang der siebziger Jahre (aus weltanschaulichen Gründen) und Anfang der neunziger Jahre (aus finanziellen Gründen) zusammen mit der allgemeinen demographischen Entwicklung haben zu einer signifikanten Verringerung der personalen und finanziellen Ressourcen unserer Kirche geführt.

1.1.2 Von der Monopol- zur Freiwilligkeitskirche

Seit einigen Jahren versucht unsere Kirche, mit dieser Verringerung von Ressourcen umzugehen. Wir haben eine Monopolstellung verloren. Wäre Deutschland nicht ein "religiöser Vielvölkerstaat", hätten wir vermutlich ein Staatskirchentum, wie wir es aus den skandinavischen Ländern kennen. Die entscheidenden Gründe für den Verlust dieser Monopolstellung lagen nicht in Reichweite kirchlichen Handelns.

Die Monopolstellung war angenehm, ist aber für unsere Aufgaben von untergeordneter Bedeutung. Weltweit können unzählige Kirchen ihren Auftrag erfüllen, ohne dass sie über eine derartige Monopolstellung verfügen. Wir sind in einer Lage, in der wir von anderen lernen müssen. Von denen nämlich, die Erfahrung haben mit der kirchlichen Arbeit aus einer gesellschaftlichen Position heraus, die ohne unser Wollen in den letzten 50 Jahren die unsere geworden ist.

Die Veränderung, die wir augenblicklich erfahren, verunsichert viele. Sie zwingt uns dazu, nachzudenken und zu handeln. Das ist nichts Schlechtes. Konnte das wirklich funktionieren, dass wir aus der Position eines Monopolisten heraus die Botschaft Jesu verkündet haben? „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ sagt Paulus im zweiten Korintherbrief. Ich bin überzeugt, dass es aus der gegenwärtigen Krise einen Weg zu neuer Authentizität gibt!

1.1.3 Sicherung von Mitgliedschaft und Finanzen

Die Kirchensteuer ist im vergangenen Jahrhundert das entscheidende materielle Fundament kirchlicher Arbeit in Deutschland gewesen. Ich hoffe, dass sie es noch viele Jahre bleiben wird. Ich bin ein überzeugter Anhänger volkkirchlicher Arbeitsformen. - Zugleich wissen wir: wenn die Kirchensteuer das *einzig*e materielle Fundament unserer Arbeit bleibt, sieht die Zukunft unserer Kirche düster aus.

Wir haben uns gut eingerichtet in dem alten wilhelminischen Prachtbau, der steuerfinanzierten Kirche. Wir haben die vielen geräumigen Zimmer gern bewohnt. Und daran ist nichts auszusetzen. Nun aber beginnt dieser Bau zu verfallen. Hier und da regnet es schon mächtig durch. Der Ostflügel ist sogar teilweise eingestürzt. An Wiederaufbau ist in diesem Bereich gar nicht zu denken. Die Fundamente sind unterspült. Über 40 Jahre ist hier überhaupt nichts investiert worden. Mit viel Einsatz kann man gerade eben den völligen Zusammenbruch dieses vernachlässigten Gebäudeteils verhindern.

Nun laufen wir Hausbewohner aufgeregt durcheinander und beschuldigen uns gegenseitig, am Verfall schuld zu sein. Und machen uns Gedanken, wer wohl ausziehen muss, wenn das nächste Zimmer unbewohnbar wird. Standardrezepte werden propagiert. Wir müssen nur tapezieren, immer wieder tapezieren, dann halten wir die Risse im Gemäuer auf! Nein, wir ziehen einfach zusammen. Erst zwei, dann fünf, dann zwölf in einen Raum. Schuld an der Panik sind die Architekten und Bauarbeiter! Wir müssen nur genügend beten, dann macht uns der Regen im Schlafzimmer nichts mehr aus. So oder ähnlich diskutieren die verschiedenen Gruppierungen miteinander.

Mir genügt es nicht, mich in einem Altbau in die wenigen noch bewohnbaren Zimmer zurückzuziehen. Natürlich brauchen wir ein Dach über dem Kopf! Und solange unsere vertraute alte Villa noch steht, sollten wir uns schleunigst daran machen, im Garten einen Neubau zu errichten.

Wir brauchen ein neues Finanzierungssystem. Es geht hier nicht um Veränderung, wie wir sie aus praktisch allen alltäglichen Lebenszusammenhängen kennen. Es geht nicht darum, an den bestehenden Strukturen herum zu basteln. Es geht um einen echten Aufbruch. Die Kirche von morgen wird nicht mehr auf einem Bein stehen: der Kirchensteuer. Sie muss auf zwei Beinen stehen. Wir benötigen ein alternatives Finanzierungssystem für unsere kirchliche Arbeit.

Wir müssen aber das Rad nicht neu erfinden. Die meisten Kirchen der Erde arbeiten ja mit Finanzierungssystemen, die aus unserer Sicht "alternativ" sind. Sie haben keine Kirchensteuer. Wir müssen also schauen: Wie machen die das? Könnte das bei uns, mit unseren Voraussetzungen, auch funktionieren? Nach einer Sichtung müssen wir fragen: Welche Schritte sind notwendig, um ein solches System bei uns zu installieren und in Betrieb zu nehmen? Was muss angepasst werden auf deutsche Verhältnisse? Was muss eventuell auch ganz neu konstruiert werden?

Und dann muss es losgehen. Und im Grunde ist es ja längst losgegangen. Das Wort "Fundraising" ist kein Fremdwort mehr. Viele Initiativen existieren bereits - auch unabhängig von den Impulsen unserer Landeskirche! Wenn wir abwarten, bis die Leitung unserer Kirche alle inneren Klärungsprozesse abgeschlossen hat, wird es zu spät. Es ist gut, mit der Leitung im Dialog zu stehen. Aber da, wo wir die Richtung klar sehen, müssen wir uns jetzt schon auf den Weg machen. Es kann nicht falsch sein, neue Wege zu erproben und die Erfahrungen mit anderen zu teilen. Wir sind nicht nur Fußvolk - wir sind immer auch Kundschafter!

1.2 Altlasten

Als ich im September 2003 mein Amt als Superintendent des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont antrat, war dieser Posten bereits über ein Jahr vakant. Natürlich hat mein Vorgänger in seinem

letzten Dienstjahr keine größeren Projekte mehr angestoßen. Dafür bin ich durchaus dankbar, weil solche "Erbstücke" zu einer erheblichen Belastung werden können. Frau Mustert und Herr Kühn-Glaser haben mit großem Einsatz über ihren regulären Dienstumfang hinaus die Vakanzvertretung übernommen. Herr Ohlendorf hatte als stellvertretender Vorsitzender die Leitung des Kirchenkreisvorstands. Ihnen und allen andern, die durch zusätzliche Arbeit geholfen haben, die Zeit der Vakanz zu überbrücken, möchte ich herzlich danken.

Bei allem Einsatz konnten weit reichende strukturelle Entscheidungen in dieser Zeit nicht getroffen werden. Auch konnte die wichtige präventive Funktion, die ich mit dem Amt des Superintendenten verbunden sehe, nur in eingeschränktem Maße wahrgenommen werden. So ist es verständlich, dass ich zu Beginn meines Dienstes mit Problemen konfrontiert wurde, an deren Entstehung ich nicht beteiligt war. Einige dieser Probleme beschäftigen mich noch heute.

1.2.1 Holtensen

Nachdem der Kirchenvorstand in Holtensen beantragt hat, ein Verfahren zur Versetzung der Stelleninhaberin wegen "nicht gedeihlicher Zusammenarbeit" einzuleiten, hat diese gegen die Versetzung geklagt. Ihre Klage wurde in allen Instanzen abgewiesen. Die Pastorin ist zurzeit vom Dienst suspendiert, wohnt aber weiterhin im Pfarrhaus. Bis das Urteil rechtskräftig ist, kann die Stelle nicht neu besetzt werden, da das strittige Rechtsgut erhalten werden muss. Die Nicht-Zulassung der Revision gegen das Urteil des Rechtshofes der Konföderation niedersächsischer Kirchen wird zurzeit durch eine Beschwerde der Pastorin angefochten. Wann der Rechtshof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands über diese Nichtzulassungs-Beschwerde entscheidet, wissen wir nicht.

Unabhängig von diesem Rechtsstreit hat die Landeskirche verfügt, die Pastorin aufgrund einer amtsärztlichen Untersuchung aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand zu versetzen. Ein entsprechender Bescheid mit der Anordnung der sofortigen Vollziehung wird ihr in diesen Tagen zugehen. Es ist zu vermuten, dass die Pastorin gegen diesen Bescheid, wie schon gegen einen früheren, Rechtsmittel einlegen wird.

Nach meiner Erfahrung haben die Juristen des Landeskirchenamtes die Situation bisher stets zu optimistisch eingeschätzt. Ihre gegenwärtige Einschätzung lautet: Bis zu den Sommerferien 2005 könnte die Situation in Holtensen geklärt werden. Unter dieser Voraussetzung könnte die Pfarrstelle im Herbst 2005 neu besetzt werden.

Die Landeskirche hat ihre Verantwortung gegenüber der Kirchengemeinde Holtensen wahrgenommen und auf meinen Vorschlag hin eine halbe Pfarrstelle zur Versehung des pastoralen Dienstes in der Kirchengemeinde über den aktuellen Stellenplan unseres Kirchenkreises hinaus zur Verfügung gestellt. Pastor Otterstätter, der mit dieser Aufgabe betraut ist, hat sich über das zu erwartende Maß hinaus engagiert und wesentlich dazu beigetragen, dass die Situation in Holtensen augenblicklich verhältnismäßig ruhig ist.

1.2.2 Personalia

In einigen anderen Gemeinden war bereits vor meinem Dienstantritt ein Wechsel im Pfarramt aus unterschiedlichen Gründen wünschenswert oder dringend erforderlich. Solche Situationen können zahlreiche Gespräche mit den betroffenen Kirchenvorständen und den Pfarrstelleninhabern erforderlich machen und binden Arbeitszeit und Arbeitskraft in erheblichem Umfang.

Keine/r der betroffenen Pastor/inn/en konnte in den vergangenen eineinhalb Jahren die Stelle wechseln. In der Landeskirche stehen augenblicklich nur sehr wenige Stellen zur Verfügung. Durch

intensive Gespräche am Rande des jährlichen Treffens der Superintendent/inn/en in Loccum vor wenigen Tagen konnten jetzt Perspektiven für mehrere derartige Situationen entwickelt werden.

In Holzhausen musste Pastor Richter im Sommer letzten Jahres wegen verschiedener Konflikte den Dienst in der Gemeinde niederlegen. Er ist zurzeit mit der Aufgabe der Hilfeleistung beim Superintendenten betraut. Seine Tätigkeit wird aufgrund der bestehenden rechtlichen Verpflichtungen über den geltenden Stellenplan unseres Kirchenkreises hinaus von der Landeskirche finanziert.

1.2.3 Öffentlichkeit

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurde bereits in den Gesprächen im Rahmen meiner Kandidatur als wichtiger Arbeitsbereich im Kirchenkreis benannt. Die Auseinandersetzungen um die Inschriften an der Nordwand des Hamelner Münster und um die Kirchengemeinde Lachem hatten eine positive Darstellung kirchlicher Anliegen und Aktivitäten in der Öffentlichkeit erheblich erschwert.

Eine "antikirchliche" Haltung der örtlichen Presse habe ich bisher glücklicherweise nicht zu spüren bekommen. Redakteurinnen und Redakteure nehmen unsere Kirche wahr und sind bereit zu berichten, wenn im Gegenzug die kirchliche Seite bereit ist, die Bedürfnisse der Presse zu respektieren.

Der leitende Bischof der Evangelischen Kirche in Deutschland, Wolfgang Huber, sieht die Medien als die "Kanzel der Gegenwart". Lokalpresse und Lokalradio sind wichtige Partner bei der Wahrnehmung unseres Verkündigung-Auftrags im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont. Deshalb freue ich mich, dass der Kirchenkreistag im Sommer letzten Jahres die Errichtung einer 25-Prozent-Stelle für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis beschlossen hat.

Es ist uns seitdem gelungen, kirchliche Themen in den lokalen Medien überzeugend darzustellen und ein kooperatives Klima zwischen Vertretern von Presse, Radio und Kirche herbeizuführen. Zu einzelnen Projekten werde ich unten mehr sagen.

1.3 Strukturelle Probleme

1.3.1 Diakonie im Wandel

Die Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen betrifft unsere diakonischen Einrichtungen in besonderer Weise. Diakonische Einrichtungen sind seit einigen Jahren gezwungen, wirtschaftlich zu arbeiten. Sie stehen in Konkurrenz zu privaten Anbietern. Zugleich stellt sich ihnen die Aufgabe, ein diakonisches Profil weiterhin zu wahren.

Die Spannung zwischen beiden Anforderungen ist unübersehbar. Meines Erachtens ist es aber unabdingbar, beide zu erfüllen. Schaffen wir es nicht, ökonomisch konkurrenzfähig zu sein, verschwinden unsere diakonischen Einrichtungen vom Markt. Schaffen wir es andererseits nicht, uns von unseren Konkurrenten deutlich abzuheben, kann uns die theologische Begründung unseres Engagements nicht mehr gelingen.

Eine Lösung könnte darin liegen, dass gerade das evangelische Profil unserer Einrichtungen als entscheidender Wettbewerbs-Vorteil ins Spiel gebracht wird. Hier sehe ich bedeutende Entwicklungsmöglichkeiten. Seit meinem Dienstbeginn 2003 habe ich in einer Arbeitsgruppe des Kirchenkreisvorstands mitgearbeitet, die sich eine Neustrukturierung der diakonischen Einrichtungen in unserem Kirchenkreis zum Ziel gesetzt hatte. Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe waren die Bildung des Diakonischen Werkes Hameln-Pyrmont und eines entsprechenden Vorstands sowie die Errichtung einer 25-Prozent-Stelle für einen Diakoniebeauftragten. Seit September 2004 ist Pastor Jörn Contag auf dieser Stelle tätig. Er arbeitet an einer geschlossenen Darstellung unserer diakoni-

schen Einrichtungen nach außen, an der Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes, an der Qualitäts-Entwicklung in den Einrichtungen sowie an einer Verbesserung des Kontaktes zwischen Gemeinden und diakonischen Einrichtungen. Im September 2005 wird er die Woche der Diakonie zu einem öffentlichen Ereignis ersten Ranges in Hameln machen.

Wir dürfen das Doppelgebot der Liebe nicht vergessen. Unsere Botschaft kann nicht glaubhaft werden, wenn wir nicht entschlossen dem Nächsten dienen. Für weite Bereiche der Gesellschaft sind wir vor allem über den Dienst am Nächsten wahrnehmbar. Die Formen des diakonischen Engagements können wir angesichts der Veränderungen in unserer Gesellschaft diskutieren, nicht aber seine Notwendigkeit.

1.3.1.1 Jugendwerkstatt Hameln

Die Bedingungen für die Vergabe von Maßnahmen durch die Agentur für Arbeit haben sich einschneidend geändert. Viele Entscheidungen laufen jetzt über die Zentrale in Nürnberg, so dass die ausgezeichneten Kontakte, die der Leiter der Jugendwerkstatt in Hameln hergestellt hat, nicht mehr die gleiche positive Wirkung haben wie vorher.

Die Jugendwerkstatt ist tariflich an den BAT gebunden. Bis vor wenigen Jahren war dieses noch notwendige Voraussetzung bei der Vergabe von Maßnahmen. Inzwischen befinden sich zahlreiche private Anbieter auf dem Markt, die ohne entsprechende Tarifbindung die Maßnahmen wesentlich günstiger anbieten können. Mittelfristig wird zu fragen sein, ob eine Änderung der Tarifbindung umsetzbar ist. Kurzfristige Verbesserung der Wettbewerbsposition kann sie jedoch nicht bewirken, weil die bereits vorhandenen Arbeitsverträge nicht auf ein neues Tarifrecht umgestellt werden können.

Entscheidend für die Zukunft der Jugendwerkstatt wird es sein, in den jetzt laufenden Verhandlungen (mit der Arbeitsgemeinschaft zwischen Landkreis und Agentur für Arbeit) Maßnahmen im Rahmen von SGB II (zum Beispiel so genannte 1-Euro-Jobs) zu akzeptablen finanziellen Konditionen zu erhalten und vergleichbare Konditionen längerfristig zu sichern. Der Bedarf an derartigen Einrichtungen ist auch angesichts der neuen Gesetzgebung nicht gesunken.

1.3.1.2 Diakonie Häusliche Pflege Hameln

Bei der "Diakonie Häusliche Pflege Hameln" handelt es sich um eine Einrichtung des Gesamtverbandes Hameln. Ich erwähne sie in diesem Zusammenhang, weil ich Vorsitzender des Gesamtverbandes bin und die Situation der Einrichtung typisch für die Lage der Diakonie insgesamt ist.

In den letzten Jahren hat die Einrichtung regelmäßig Fehlbeträge in erheblichem Ausmaß erwirtschaftet, so dass innerhalb weniger Jahre die vorhandenen Rücklagen verzehrt gewesen wären. Eine Insolvenz der Einrichtung drohte.

Eine Arbeitsgruppe des Gesamtverbandes hat sich intensiv mit Möglichkeiten der Einsparung beschäftigt. Durch ein Bündel konkreter Maßnahmen konnte die Defizit-Erwartung für das laufende Geschäftsjahr auf ein Minimum reduziert werden. So wurde beispielsweise die notwendige, aber sehr kostenintensive Rufbereitschaft ausgegliedert und wird nun gegen eine Pauschale von einem kommerziellen Anbieter vorgehalten.

Es ist ein Zeichen der Solidarität innerhalb der Einrichtung, dass die Mitarbeiter/innen die Bereitschaft signalisiert haben, durch Verzicht auf die Anrechnung von Vorbereitungszeiten den Haushalt zu entlasten.

Wir werden beobachten müssen, ob die beschlossenen Maßnahmen langfristig ausreichen, um eine Wettbewerbsfähigkeit der Einrichtung zu gewährleisten. Zumindest kurzfristig ist aber eine Insolvenz abgewendet.

1.3.1.3 Beratungsstellen

Im Bereich der Sucht- und Drogenberatung hat der Landkreis die Mittel aufgrund der schwierigen Haushaltslage erheblich reduzieren müssen. Dies führte zu einer Initiative der Verwaltung, die entsprechenden Beratungsangebote künftig durch Ausschreibung vom günstigsten Anbieter vorhalten zu lassen.

Der Kirchenkreis und der Paritätische Wohlfahrtsverband hätten in dieser Ausschreibung als Konkurrenten auftreten sollen. Der unterlegene Anbieter hätte sich in der Folge aus der Beratungstätigkeit zurückziehen müssen. Beide Träger haben sich darauf geeinigt, sich auf ein solches Ausschreibungsverfahren nicht einzulassen. Es folgten Gespräche mit dem Landkreis und Vertretern der Politik, die schließlich zu einem Kooperationsvertrag zwischen dem Kirchenkreis und dem Paritätischen Wohlfahrtsverband geführt haben. Im Rahmen dieses Kooperationsvertrages werden künftig die Beratungsleistungen koordiniert von beiden Trägern vorgehalten. Leistungsüberschneidungen sind künftig ausgeschlossen. Personal wird zum Teil von beiden Trägern in Anspruch genommen. So konnten die Kürzungen in diesem Bereich zunächst aufgefangen werden. Sollten allerdings künftig die Landesmittel in diesem Bereich ebenfalls signifikant gemindert werden, müsste die Kooperation neu verhandelt werden.

Da die Sucht- und Drogenberatung organisatorisch und ökonomisch mit der Ehe- und Lebensberatung verzahnt ist, war die Kooperation mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband für den Kirchenkreis von großer Bedeutung. Ein Rückzug aus der Beratungstätigkeit in einen Bereich hätte auch den Fortbestand des anderen Bereichs in Frage gestellt.

Die Zukunft der Externen Suchtberatung (in Trägerschaft des Kirchenkreises) in der Jugendanstalt Hameln stand im vergangenen Jahr nach dem Regierungswechsel in Niedersachsen auf Messers Schneide. Ein Ende der Beratung hätte nicht nur für die betroffenen Jugendlichen katastrophale Folgen gehabt, sondern langfristig auch die öffentlichen Haushalte fatal belastet, weil eine lebenslange Drogenabhängigkeit extreme soziale Kosten nach sich zieht. Inzwischen konnte die Externe Suchtberatung im Rahmen eines Modellversuchs für das Jahr 2005 übergangsweise finanziert werden. Sowohl Jugendanstalt wie auch Kirchenkreis haben dabei ihre finanzielle Beteiligung an der Externen Suchtberatung leicht erhöhen müssen. Da es sich um eine Regelung für ein einziges Jahr handelt, hat der Kirchenkreisvorstand seine diesbezüglichen Bedenken zurückgestellt. Ab 2006 wird die Externe Suchtberatung direkt über das Budget der Jugendanstalt finanziert werden. Die finanzielle Gestaltung wird direkt mit der Leitung der Jugendanstalt zu verhandeln sein. Die Beteiligung an der Übergangsregelung für das Jahr 2005 ist somit Voraussetzung dafür gewesen, dass die Diakonie in diesem wichtigen Bereich auch künftig präsent sein kann.

1.3.1.4 Zielkonflikte?

Im Zusammenhang mit SGB II ist die Arbeitsgemeinschaft von Landkreis und Agentur für Arbeit an diakonische Einrichtungen mit der Frage herangetreten, ob diese als Vermittler von Maßnahmen im Rahmen der so genannten 1-Euro-Jobs tätig werden könnten. Dieses Ansinnen ist verständlich, weil natürlich die Arbeitsgemeinschaft entsprechende Strukturen nicht vorhält und auch nicht ohne weiteres kurzfristig schaffen kann.

Sie führt aber für die diakonischen Einrichtungen zu einer grundsätzlichen Frage: In wie weit können wir uns darauf einlassen, die staatlichen Initiativen zur Wiedereingliederung von Arbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt zu unterstützen? Das staatliche Handeln zielt verständlicherweise

darauf, langfristig Arbeitslose entweder in den Arbeitsmarkt einzugliedern oder aus der staatlichen Förderung auszugliedern.

Diese Zielsetzung ist mit dem christlichen Menschenbild und der Absicht, den Nächsten in allen seinen Lebensbezügen zu fördern, nicht grundsätzlich vereinbar. Überall, wo diakonische Einrichtungen als Träger von Maßnahmen im Zusammenhang mit SGB II auftreten, werden Sie fragen müssen, inwieweit ihre Ziele mit den staatlichen Zielen übereinstimmen. Eine Kooperation ist dem Grundsatz nach nur insoweit möglich, wie die Ziele der Maßnahme sich im Schnittbereich von diakonischen und staatlichen Zielen befinden.

1.3.2 Kirche und Ganztagschule

Im Sommer 2004 zeichnete sich ab, dass ab dem neuen Schuljahr einige Schulen im Einzugsbereich der Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises ein Ganztagsangebot für die Schüler bereithalten würden. Auch Schulen, die nicht offiziell als Ganztagschule geführt werden, haben zum Teil ihr Nachmittagsangebot erweitert.

Dadurch entstanden in den Kirchengemeinden für den Konfirmandenunterricht, der normalerweise die siebten und achten Klassen betrifft, erhebliche Probleme. Damit die Konfirmand/inn/en am Konfirmandenunterricht teilnehmen können, sind sie darauf angewiesen, dass zu den entsprechenden Zeiten kein Schulunterricht stattfindet. Für die Ganztagschule gilt nach dem neuen Erlass, dass der Konfirmandenunterricht einem Unterricht, der nicht Pflicht- oder Wahlpflichtunterricht ist, gleichgestellt ist. Da aber häufig der Schulort nicht mit dem Ort des Konfirmandenunterrichts identisch ist, müssen zusätzlich Fahrzeiten einkalkuliert werden. Wenn der Konfirmandenunterricht zu spät am Tage stattfindet, kann mit einer konzentrierten Mitarbeit der Konfirmanden nicht mehr gerechnet werden und die Konfirmanden können ihre Hausaufgaben nicht angemessen erledigen.

Auch wenn sich mit vielen Schulen das Thema vor Ort durch Absprachen einvernehmlich regeln ließ, verursachte die Überschneidung von Einzugsbereichen stets Konflikte. In einigen Kirchengemeinden besuchen die Konfirmanden zwölf verschiedene Schulen. Es ist fast unmöglich, in einer solchen Situation durch Einzelabsprachen zu einer Koordination der Unterrichtszeiten zu kommen.

Der diesbezügliche Erlass des Kultusministeriums sieht vor, dass an zwei Nachmittagen in der Woche auf die Belange kirchlichen Unterrichts Rücksicht zu nehmen ist. Bestimmte Wochentage sind darin nicht genannt. Um die Probleme in vertretbaren Grenzen zu halten, haben wir die Schulleiter im Einzugsbereich der Gemeinden des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont gebeten, an den Tagen Dienstag und Donnerstag die Stundepläne so zu gestalten, dass ab 15.30 Uhr in den Kirchengemeinden kirchlicher Unterricht erteilt werden kann. Die anderen Kirchenkreise wurden von der Landeskirche angehalten, entsprechende Absprachen in ihren Bereichen zu treffen, damit an den Grenzen der Kirchenkreise keine Schwierigkeiten entstehen.

Ein Brief dieses Inhalts ging am Ende des Schuljahrs 2003-2004 an alle Schulleiter/innen unserer Region. Es ist erfreulich, dass sich trotz einzelner technischer Schwierigkeiten im Ganzen bisher keine tief greifenden Probleme bei der Durchführung des kirchlichen Unterrichts ergaben.

In Bad Pyrmont und in Bad Münder bestehen Projekte, in deren Rahmen unter Mitwirkung von pädagogischen Kräften, die aus dem Beschäftigungsfonds unserer Landeskirche finanziert werden, die Kooperation zwischen Kirche und Schule verbessert werden soll. Ein ähnliches Projekt soll noch in diesem Jahr im Bereich der Stadt Hameln begonnen werden.

Es wird für die Zukunft unserer Kirche von entscheidender Bedeutung sein, wie sich das Verhältnis zur Schule gestaltet. Wir müssen diesem Bereich daher auch weiterhin größte Aufmerksamkeit widmen.

1.3.3 Dienstaufsicht und Geistliche Leitung

Eine besondere Herausforderung an das Amt des Superintendenten ist der Umstand, dass der Superintendent gleichzeitig Aufgaben der Dienstaufsicht und Aufgaben der geistlichen Leitung im Kirchenkreis wahrnehmen soll. Die Rollenvorbilder 'Dienstvorgesetzter' und 'Seelsorger' können dabei leicht miteinander in Konflikt geraten.

Eine klare Unterscheidung der beiden Rollen ist von essenzieller Bedeutung. Ebenso ist es wichtig, im persönlichen Gespräch den Gesprächspartner auf die Unterscheidung der beiden Rollen aufmerksam zu machen. Unter Umständen muss der Superintendent darauf hinweisen, dass ihm seine Aufgaben als Dienstvorgesetzter eine seelsorgerliche Begleitung einer Situation erschweren. Er wird dann den Gesprächspartner an eine andere Person, zum Beispiel den Landessuperintendenten, weiter verweisen, bei der ein derartiger Konflikt nicht zu erwarten ist.

1.3.3.1 Administrativer Bereich

Meine Funktion im administrativen Bereich möchte ich mit der Funktion eines Kapitäns an Bord eines Schiffes vergleichen. Die Besatzung bilden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kirchenkreises. Wie gesehlt wird, welcher Kurs am günstigsten ist, welche Untiefen gemieden werden müssen, wird in den Gremien beraten. Dabei hat der Kapitän eine wichtige Stimme, muss sich aber auch von guten Argumenten überzeugen lassen.

Der Kapitän passt auf, dass der Kurs gehalten wird. Er achtet darauf, dass die richtigen Leute die richtigen Dinge tun. Er sorgt für gute Stimmung bei der Besatzung. Er ist verantwortlich für das Schiff und für das Handwerk des Segelns. Er ist nicht in allen Bereichen Fachmann. Aber er muss entscheiden, wer in welchem Bereich welche Aufgabe am besten wahrnehmen kann.

Was administrative Leitung leisten muss, ist damit umrissen. Sie sorgt dafür, dass der Auftrag klar wird. Durchschaubar für alle. Leitung veranlasst die Vereinbarung von Zielen. Sie achtet darauf, dass ein geeigneter Weg zum Ziel gewählt wird. Und schließlich muss Leitung auf die konkreten Schritte schauen und darauf, ob die wirksam sind – alles im Gespräch mit den Betroffenen. Als Superintendent habe ich die Verantwortung für die Qualität der Entscheidungsprozesse, mehr noch als für die Inhalte. Die allerdings muss ich vertreten, auch wenn sie mal von meinen persönlichen Vorstellungen abweichen.

1.3.3.2 Geistliche Leitung

Für den Bereich der geistlichen Leitung möchte ich das Bild des Gärtners wählen. Das Ziel des Gärtners ist ein gesundes Wachstum der Pflanzen in seinem Garten. Er möchte optimale Bedingungen für seine Pflanzen schaffen. Er lockert die Erde, wässert, düngt, stützt ab, beschneidet. Er weiß dabei, dass er nichts erzwingen kann.

In diesem Bereich lassen sich Erfolge nicht so schnell erzielen und nicht so leicht messen. Wachstum braucht Zeit. Überdüngung führt zu wässrigen Früchten. Nicht Hacke und Spaten, Geduld und Zuversicht sind die wichtigsten Werkzeuge des Gärtners.

Geistliche Leitung soll der Superintendent auf allen seinen Handlungsebenen ausüben. Eine wichtige Plattform geistlicher Leitung ist die Kirchenkreiskonferenz. Zentrale Bedeutung hat für mich die Verkündigung durch Predigt, Gottesdienst und Andacht bei den verschiedensten Anlässen.

1.3.3.3 Besondere Probleme großer Kirchenkreise

Mit etwa 70.000 Seelen und 36 Kirchengemeinden sowie zwei Kapellengemeinden gehört unser Kirchenkreis zu den ganz großen der Hannoverschen Landeskirche. Das hat unbestreitbar Vorteile: der Bestand unseres Kirchenkreises ist auch langfristig nicht gefährdet.

Für die Tätigkeit des Superintendenten bedeutet es eine Belastung. Niemand stellt heute infrage, dass in einer Kirchengemeinde mit 2500 Gemeindegliedern ein/e Pastor/in, in einer Kirchengemeinde mit 5000 Gemeindegliedern zwei Pastoren tätig sind und so weiter. Nicht so bei den Kirchenkreisen: ob der Kirchenkreis 25.000 Gemeindeglieder umfasst oder 110.000 – es gibt nur einen Superintendenten.

Zudem haben sich die Anforderungen an das Amt des Superintendenten in den letzten Jahren deutlich in Richtung Management verschoben. Das liegt neben der wachsenden Ökonomisierung unserer Arbeitsgebiete daran, dass Entscheidungsbefugnisse von der Zentrale an die Kirchenkreise delegiert worden sind. Ich bin meiner Stellvertreterin und meinem Stellvertreter für die geleistete Arbeit zum Wohle des Kirchenkreises sehr dankbar. Es ist aber zu bedenken, dass beide diese Arbeit ehrenamtlich neben ihrer umfangreichen beruflichen Tätigkeit leisten müssen.

Mittelfristig wünsche ich mir eine bessere Personal-Ausstattung für die Leitung der großen Kirchenkreise. Vorstellbar ist zum Beispiel, dass die Stelle eines Stellvertreters mit 25 Prozent im Stellenplan berücksichtigt wird. Eine solche Regelung wird seit Jahren im Kirchenkreis Syke-Hoya erfolgreich praktiziert. Außerdem wird darüber nachzudenken sein, ob die Anbindung des Superintendenten an seine Kirchengemeinde mit einem Anteil von 20 Prozent angemessen bewertet ist. Nach meiner bisherigen Erfahrung benötige ich 100 Prozent meiner Arbeitskraft für die Angelegenheiten des Kirchenkreises. Einige Kirchenkreise haben die Konsequenz gezogen, die Anbindung des Superintendenten an seine Kirchengemeinde nicht mehr als Stellenanteil auszuweisen.

2 Aufgaben und Projekte

2.1 Standardaufgaben

Hierunter sind die Aufgaben zu verstehen, die regelmäßig wiederkehren und keiner besonderen Projektplanung bedürfen.

2.1.1 Geistliche Leitung

2.1.1.1 Theologische Orientierung

Nach reformatorischem Verständnis muss die geistliche Leitung in unserer Kirche "sine vi sed verbo", also durch das Wort und nicht durch äußere Gewalt, ausgeübt werden. Ich sehe es als meine herausragende Aufgabe, den theologisch verantworteten Dialog als Mittel der Auseinandersetzung in allen Arbeitsbereichen zu stärken und zu fördern.

Andacht, Gebet und Lied helfen, die Beratungen in Gremien und Arbeitskreisen in einen theologischen Horizont zu setzen. In den Argumentationen und Entscheidungen in unserem Kirchenkreis muss die Rückbindung an die Grundlagen unseres Glaubens erkennbar sein und bleiben.

2.1.1.2 Spirituelle Praxis

Geistliche Übungen sollten nach meinem Verständnis im Tagesablauf derer, die im Verkündigungsdienst unserer Kirche stehen, einen festen Platz haben. Martin Luther wird das Wort zugeschrieben: „Ich habe heute viel zu tun, deshalb muss ich heute viel beten.“

Jeden Morgen widme ich etwa eine Stunde dem Gebet, der Stille und meditativen Übungen. Daraus beziehe ich Kraft und Inspiration für die Herausforderungen und Belastungen meines Amtes.

2.1.1.3 Predigt und Gottesdienst

Predigt und Gottesdienst sind mir in meiner Tätigkeit als Superintendent vorrangige Anliegen. Im Rahmen meiner Gemeinde-Tätigkeit halte ich etwa einmal monatlich Gottesdienst in der Marktkirchengemeinde oder der Münstergemeinde. Wichtige Anlässe für Gottesdienste sind außerdem Einführungen und Verabschiedungen von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen im Kirchenkreis. Oft werde ich von Kirchengemeinden zu Gemeindefesten oder ähnlichen Anlässen als Gastprediger eingeladen. Gelegentlich springe ich kurzfristig als Ersatz ein, wenn ein Gottesdienst wegen einer Erkrankung auszufallen droht.

Einige besondere Gottesdienste, sind der Kirchenkreis-Ebene zuzuordnen. Dazu zählt zum Beispiel der ökumenische Gottesdienst am Pfingstsonntag auf der Hochzeitshaus-Terrasse, der von mir in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Religionspädagogik neu ins Leben gerufene Gottesdienst für Lehrer/innen zu Beginn des Schuljahres, und besondere Anlässe wie die Eröffnung des Pilgerweges im Münster St. Bonifatius am 6. April oder der Gottesdienst zum Himmelfahrtstag im Rahmen des Landesturnfestes im vergangenen Jahr.

Ist ein Sonntag für mich dienstfrei, nutze ich ihn zum Besuch von Gottesdiensten unterschiedlicher Kirchengemeinden im Kirchenkreis. So versuche ich mir über die Visitationstätigkeit hinaus ein Bild von den gottesdienstlichen Aktivitäten in unserem Kirchenkreis zu machen.

2.1.1.4 Kirchenkreiskonferenz

Die Klausur der Kirchenkreiskonferenz im vergangenen Sommer in Celle hat mich froh gestimmt. Sie hat gezeigt, dass unter den Hauptamtlichen dieses Kirchenkreises gute persönliche Beziehungen bestehen. Sie hat gezeigt, dass diese Gruppe über Motivation und Leistungsfähigkeit verfügt. Fantasie und Kreativität werden uns helfen, gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Die Bereitschaft zur theologischen Reflexion unseres Dienstes ist in diesem Kreis vorhanden.

Die nächste Klausur der Kirchenkreiskonferenz ist für den Januar 2006 in Loccum geplant. Als gemeinsame Fortbildung im Rahmen des Pastoralkollegs wird sie weitere Akzente für das Miteinander und die Kompetenz der Hauptamtlichen in unserem Kirchenkreis setzen.

Die Kirchenkreiskonferenz tritt monatlich jeweils für einen Vormittag zusammen. Sie ist kein Beschluss-Gremium, sondern eine Informations-Plattform von Hauptamtlichen. Das mindert die Bedeutung dieses Kreises in keiner Weise. Es rückt aber die individuelle Verantwortung jedes einzelnen Mitgliedes der Kirchenkreiskonferenz in den Mittelpunkt. Was sich als Meinungsbildung in der Kirchenkreiskonferenz vollzieht, muss an die Gemeindeglieder und die Delegierten der Gremien vermittelt werden.

Wenn Beschlüsse benötigt werden, muss der Weg über die rechtmäßigen Gremien gewählt werden. In der Klausur der Kirchenkreiskonferenz im Juni 2004 haben sich Arbeitsgruppen mit der Planung konkreter Projekte befasst. Vorausgegangen war eine Auswertung der EKD-Studie zur Kirchenmitgliedschaft gemeinsam mit einem der Verfasser der Studie. Die Ergebnisse der Planungen dieser Klausur sind später in die Projektplanung im Rahmen der Klausur des Kirchenkreisvorstands eingeflossen.

2.1.1.5 Ephorales Leitungsteam

Meine Stellvertreterin und mein Stellvertreter im Superintendenten-Amt unterstützen mich in der Leitungstätigkeit im Kirchenkreis. Sie vertreten mich bei Abwesenheit und im Fall von Terminkonflikten. Sie nehmen an dienstlichen Gesprächen teil, wenn eine besondere Konfliktlage das erforderlich macht. Zusammen bilden wir ein Team, das ich als ephorales Leitungsteam bezeichnen möchte. In regelmäßigen Besprechungen reflektieren wir die Situation des Kirchenkreises mit besonderem Blick auf die Aufgaben der geistlichen Leitung. Diese Besprechungen helfen mir, meine Wahrnehmungen zu überprüfen und gegebenenfalls neue Aspekte in die Lösung von Konflikten einzubeziehen.

2.1.1.6 Jahresgespräche

Jahresgespräche sollen in unserer Landeskirche vom Jahr 2008 an flächendeckend eingeführt werden. Da sie zu einer erheblichen zeitlichen Mehrbelastung des Superintendenten führen werden, steht die Einführung von Jahresgesprächen für das Jahr 2005 noch nicht auf der Liste der zu planenden Projekte des Kirchenkreisvorstands.

Im ersten Jahr meines Dienstes habe ich alle Pastorinnen und Pastoren der Ortsgemeinden unseres Kirchenkreises besucht und mit ihnen Gespräche geführt. Diese Gespräche sollten dem ersten kennen Lernen dienen. Sie waren in Umfang und Rahmen nicht einheitlich und folgten nicht der von der Arbeitsgruppe der Landessynode vorgeschlagenen Struktur für Jahresgespräche.

Mein eigenes erstes Jahresgespräch mit dem Landessuperintendenten habe ich im Dezember 2004 geführt. Für mich war das eine positive Erfahrung.

2.1.1.7 Einführung, Verabschiedung

Zusätzlich zu den bereits erwähnten Gottesdiensten anlässlich von Einführungen und Verabschiedungen sind in diesem Zusammenhang Sondierungsgespräche und Vorbereitungsgespräche notwendig.

2.1.1.8 Ephorenkonferenz und Ephorenkonvent

Die Ephorenkonferenz des Sprengels Calenberg-Hoya tagt in monatlichem Turnus, jeweils einen Vormittag lang, in Nienburg. Sie dient dem Austausch von Informationen unter den Superintendent/inn/en und der Planung von Vorhaben sowie der Beschlussfassung auf Sprengelzebene. Einmal jährlich geht die Ephorenkonferenz in eine dreitägige Klausur, um sich ausgewählten Themen intensiv widmen zu können.

Jeweils im April eines Jahres kommen alle Superintendent/inn/en der Landeskirche zu einem viertägigen Konvent in Loccum zusammen. Vertreten ist auf dieser Tagung die gesamte Leitungsebene unserer Kirche. Der Konvent dient der Verständigung über wichtige Themen und dem Austausch; er bietet zudem die Möglichkeit, komplexe Probleme im multilateralen Gespräch zu bearbeiten.

2.1.2 Beschlussgremien

2.1.2.1 Kirchenkreistag

Der Kirchenkreistag als Parlament unseres Kirchenkreises setzt durch seine Beschlüsse wesentliche Akzente für die Tätigkeit des Superintendenten. Ich habe die Arbeit im Kirchenkreistag in den letzten Jahren als ausgesprochen konstruktiv empfunden. Dafür möchte ich allen Mitgliedern, dem

Vorstand des Kirchenkreistages und insbesondere seinem Vorsitzenden, Herrn Pastor Kuhrmeyer, herzlichen Dank aussprechen.

Ein Meilenstein war für mich die Sitzung im Juni 2004. Mit dem Stellenplan für den Planungszeitraum 2003 bis 2008, der 25-Prozent-Stelle für Öffentlichkeitsarbeit und der 25-Prozent-Stelle für den Diakoniebeauftragten sind die Weichen für die nahe Zukunft unseres Kirchenkreises gestellt worden. Die überwältigende Mehrheit für diese Beschlüsse hat mir die Akzeptanz des Kirchenkreistages gegenüber den von mir gemeinsam mit den Leitungsgremien entwickelten Konzeptionen signalisiert.

Die Neubildung des Öffentlichkeits-Ausschusses aus dem Kirchenkreistag heraus machte keine Schwierigkeiten. Dies zeigt, dass die Mitglieder des Kirchenkreistages die Notwendigkeit neuer Projekte erkennen und bereit sind, die dafür notwendige Arbeit zu leisten.

2.1.2.2 Kirchenkreisvorstand

Der Kirchenkreisvorstand ist als "geschäftsführender Ausschuss" des Kirchenkreistages das wichtigste Leitungsgremium im Kirchenkreis. Der Superintendent gehört diesem Gremium als "geborener Vorsitzender" an. Alle Mitglieder des Kirchenkreisvorstandes, insbesondere der stellvertretende Vorsitzende, engagieren sich in außergewöhnlichem Maß ehrenamtlich für unseren Kirchenkreis. Dafür schulde ich ihnen großen Dank.

Nach meiner Auffassung ist für eine erfolgreiche Arbeit im Kirchenkreis ein gutes Arbeitsklima im Kirchenkreisvorstand eine der wichtigsten Voraussetzungen. Die Mitglieder des Kirchenkreisvorstandes haben mich als neues Mitglied freundlich aufgenommen und in meiner Funktion als Vorsitzender schnell akzeptiert.

Am 28.2.2004 lud ich zu einer ersten Klausurtagung des Kirchenkreisvorstands ein. In dieser Tagung hielten sich Interesse und Zurückhaltung gegenüber den von mir eingebrachten Methoden zur Projektplanung noch die Waage. Die Klausurtagung brachte wichtige Beschlüsse über Zielsetzungen und Projekte im Kirchenkreis. Der unbestreitbare Erfolg unserer professionellen Projektplanung im Jahr 2004 hat die Akzeptanz für die von mir vorgeschlagenen Methoden deutlich erhöht.

Inzwischen hat die zweite Klausurtagung des Kirchenkreisvorstands stattgefunden. In ausgesprochen guter Atmosphäre wurde konstruktiv und effizient an der Projektplanung für das Jahr 2005 gearbeitet. Sachverstand und Entschlossenheit kennzeichnen die gegenwärtige Arbeit des Kirchenkreisvorstands.

2.1.2.3 Vorstand des Diakonischen Werkes Hameln-Pyrmont

Wie bereits oben erwähnt, entstand als Ergebnis der Arbeit einer bereits vor meinem Dienstantritt geplanten Arbeitsgruppe das neu formierte Diakonische Werk Hameln-Pyrmont mit seinem Vorstand. Letzterer besteht aus dem Diakoniebeauftragten, der Leiterin des Kirchenkreisamtes und dem Superintendenten. Er soll zeitnah kompetente Entscheidungen im Bereich des Diakonischen Werkes ermöglichen und für die Sprecher/innen und Leiter/innen der diakonischen Einrichtungen ein stets erreichbarer Ansprechpartner sein.

Der Vorstand tritt etwa alle 14 Tage zusammen. Er ist vom Kirchenkreisvorstand bis auf weiteres mit begrenzter Beschlusskompetenz ausgestattet worden. Er erstattet dem Kirchenkreisvorstand regelmäßig Bericht über seine Arbeit. Mehrmals im Jahr tagt der Vorstand in gemeinsamen Sitzungen mit den Sprecher/innen und Leiter/innen der diakonischen Einrichtungen.

Die Arbeit in diesem Gremium empfinde ich als ausgesprochen produktiv und zielgerichtet. Die zum Teil rapiden Veränderungen im Umfeld der diakonischen Aktivitäten unseres Kirchenkreises machen ein kleines, kompetentes Leitungsgremium, das in hoher Frequenz zusammentritt, unverzichtbar. Durch die Berichtspflicht gegenüber dem Kirchenkreisvorstand ist die notwendige Transparenz der Arbeit dieses Gremiums sichergestellt.

2.1.2.4 Gesamtverband

Der Gesamtverband Hameln umfasst Kirchengemeinden im Stadtgebiet Hameln und ist unter anderem Träger der „Diakonie Häusliche Pflege Hameln“. Am 5.11.2003 wurde ich zum Vorsitzenden des Gesamtverbands Hameln gewählt. Der Gesamtverband diskutiert und beschließt seine Angelegenheiten in einer jährlichen Sitzung. Außerdem leite ich den Gesamtverbands-Ausschuss, der sich als geschäftsführender Ausschuss des Gesamtverbands mehrmals jährlich trifft.

2.1.2.5 Kirchenvorstand der Münstergemeinde

Laut Kirchenverfassung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers ist der Superintendent Inhaber einer Pfarrstelle der Superintendenturgemeinde, im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont der Münstergemeinde. Als solcher ist der Superintendent stimmberechtigtes Mitglied des Kirchenvorstands der Münstergemeinde.

Aufgrund der oft vorrangigen Verpflichtungen auf Kirchenkreisebene ist es mir nicht möglich gewesen, an allen Sitzungen des Kirchenvorstands der Münstergemeinde teilzunehmen. Da die Münstergemeinde und die Marktkirchengemeinde eng kooperieren, habe ich gelegentlich auch an den zeitgleich stattfindenden Sitzungen des Kirchenvorstands der Marktkirchengemeinde teilgenommen.

Ein Projekt von besonderer Tragweite für die Kirchenvorstände der Münstergemeinde und der Marktkirchengemeinde war in den vergangenen beiden Jahren die Planung für ein "Haus der Kirche" in der Hamelner Innenstadt. Dazu unten mehr.

2.1.3 Ausschussarbeit

Ein wesentlicher Teil der in den Beschlussgremien zu beratenden Sachthemen wird in unserem Kirchenkreis durch Ausschüsse vorbereitet. Ausschussarbeit ermöglicht es, die Entscheidungen im Kirchenkreis auf eine breite Basis zu stellen und die Kompetenz einer großen Zahl von Menschen für den Kirchenkreis nutzbar zu machen.

Die Leistungen unserer Ausschüsse können gar nicht genug gewürdigt werden. Nur als Beispiele seien hier genannt die von höchster Kompetenz geprägten Aktivitäten von Bauausschuss und Finanzausschuss, die hervorragende kommunikative Arbeit des Stellenplanungsausschusses bei der Vorbereitung des Stellenplans 2003 bis 2008 und die kreativen Impulse aus dem Ausschuss für Gemeindegemeinschaft, die schließlich zur Realisierung des Projektes "Hallo Luther" geführt haben.

Als ordentliches Mitglied wirke ich im Öffentlichkeitsausschuss des Kirchenkreises mit. Die Teilnahme an den Sitzungen anderer Ausschüsse mache ich in der Regel von den Sachthemen abhängig, die jeweils behandelt werden. In den Ausschüssen bin ich stets auf engagierte und sachkundige Menschen gestoßen, die mit ihren Fähigkeiten die Arbeit unseres Kirchenkreises unterstützen wollen.

2.1.4 Informelle Gesprächsrunden

2.1.4.1 Ökumenisches Gespräch mit Dechant Wingert

Etwa alle sechs Wochen treffe ich mich mit Dechant Wingert zu einem Gespräch über die Situation der Ökumene in unserer Region und zur gegenseitigen Information über Entwicklungen in den jeweiligen Kirchen. Auf diese Weise wird ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zwischen den Konfessionen gefördert.

2.1.4.2 „Montagsrunde“

Montags um 8:15 Uhr treffen sich in der Superintendentur der stellvertretende Vorsitzende des Kirchenkreisvorstands, die Leiterin des Kirchenkreisamts, die Stellvertreter des Superintendenten, der Superintendent sowie von Zeit zu Zeit zusätzlich eingeladene Gäste zu einem informellen Meinungsaustausch über die Angelegenheiten des Kirchenkreises.

2.1.4.3 Gesprächsrunde großer Kirchenkreise

Zweimal jährlich treffen sich die Superintendent/inn/en der Kirchenkreise mit mehr als 60.000 Gemeindegliedern zur so genannten "Elefantenrunde" in Hannover. Die großen Kirchenkreise und ihre Superintendent/inn/en sind mit besonderen organisatorischen Herausforderungen und Problemen konfrontiert. Die Gesprächsrunde soll helfen, mit dieser Situation kompetent umzugehen, Anregungen von Kolleginnen und Kollegen in vergleichbarer Situation aufzunehmen und die Anliegen der großen Kirchenkreise gegenüber den Beschlussgremien der Landeskirche zu vertreten.

2.1.4.4 Konfliktmanagement

In unregelmäßiger Folge führe ich auf unterschiedlichen Ebenen Gespräche als Vermittler in Konflikten. Das können ebenso Gespräche mit Vertretern der politischen Sphäre sein wie Gespräche in Kirchengemeinden, wenn zum Beispiel ein Konflikt zwischen Pfarramt und Kirchenvorstand besteht.

2.1.4.5 Supervisionsgruppe

Einmal im Monat komme ich in einer Gesprächsgruppe mit anderen Superintendent/inn/en zusammen, um mit ihnen unter qualifizierter Moderation schwierige Situationen unserer beruflichen Praxis zu besprechen. Die Außensicht der Kolleg/inn/en kann entscheidend zur Lösung von komplexen Problemen beitragen. Strikte Verschwiegenheit aller Gruppenmitglieder ist Voraussetzung für diese Form des Gruppengesprächs.

2.1.5 Verwaltung

Im weiteren Sinne mag vieles, was ein Superintendent zu tun hat, dem Bereich Verwaltung zugeordnet werden. In einem engeren Sinne verstehe ich hier vor allem den Bereich der Rechnungsführung und Rechnungsprüfung, der Organisation und anderer Dienstleistungen an den Gemeinden, die bei uns durch das Kirchenkreisamt erbracht werden.

Da in unserer Landeskirche die Superintendenturen Bestandteil des Dienstweges sind, geht der gesamte Schriftverkehr des Kirchenkreises über meinen Schreibtisch und muss von mir abgezeichnet werden. Das können leicht mal 50 Vorgänge am Tag werden. Leider gelingt es mir nicht immer, die entsprechenden Schriftstücke beim Abzeichnen sofort auswendig zu lernen. Zuweilen ernte ich

Überraschung, wenn ich dann, auf einen bestimmten Vorgang angesprochen, noch einmal nachfragen muss. Ich bitte um Verständnis.

Ohne die Hilfe des Kirchenkreisamtes wäre es mir völlig unmöglich, den Verpflichtungen zu entsprechen, die sich aus meiner Position im Dienstweg ergeben. Glücklicherweise weiß ich die unzähligen Bauangelegenheiten, Rechnungen, Genehmigungen, Prüfungsberichte bei unserem Kirchenkreisamt in guten Händen. Insbesondere die Leiterin des Kirchenkreisamtes, Frau Koch, hat mir in praktisch allen Sachfragen Unterstützung und Information gewährt. Ohne ihre Hilfe hätte es mir kaum gelingen können, mich in die Leitung unseres Kirchenkreises einzuarbeiten.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kirchenkreisamtes möchte ich meinen herzlichen Dank für Ihre Hilfsbereitschaft und ihre Sachkompetenz aussprechen.

2.1.6 Dienstaufsicht

Gemäß der Verfassung unserer Landeskirche ist der Superintendent Dienstherr der Pastorinnen und Pastoren eines Kirchenkreises. Als solcher ist er gegenüber dem Landeskirchenamt zum Bericht verpflichtet. Er hat darauf zu achten, dass die Pastoren ihren Dienst in Übereinstimmung mit Schrift und Bekenntnis gemäß der Verfassung unserer Landeskirche ausüben.

Zudem ist er Visitator der Kirchengemeinden seines Kirchenkreises.

2.1.6.1 Visitation

Visitationen finden in der Regel alle sechs Jahre statt. Dabei verschafft sich das Visitationsteam (Superintendent, Stellvertreterin oder Stellvertreter und ein Mitglied des Kirchenkreisvorstands sowie je nach Sachlage Vertreter des Kirchenkreisamtes und der Fachdienste des Kirchenkreises) in intensiven Gesprächen mit den Pastoren beziehungsweise der Pastorin, dem Kirchenvorstand, dem Kirchenchor sowie den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern einen Überblick über die Aktivitäten und die Finanzen der jeweiligen Kirchengemeinde. Besuche bei Bürgermeister/inne/n, ortsansässigen Firmen, Vereinen sowie Sportstätten, Kindergärten und Schulen runden das Wochenprogramm ab.

In einer Vorbesprechung werden Termine innerhalb der Visitationswoche vereinbart. Es gibt Pflichttermine (Gottesdienst, Kirchenvorstand, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Sprechstunde etc.) und optionale Termine. Das Programm muss nach Möglichkeiten und Wünschen aller Beteiligten zusammengestellt werden.

Bisher habe ich Visitationen in den Kirchengemeinden Aerzen, Groß Berkel, Hemeringen-Lachem, Tündern und Martin-Luther vorgenommen. Die Berichte der Visitationen des Jahres 2004 sind fertig gestellt und den Gemeinden zugegangen. Auch der Bericht der Visitation in der Martin-Luther-Gemeinde ist weitgehend fertig.

Die Visitationen sind für mich eine hervorragende Möglichkeit, die Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises intensiv kennen zu lernen. Zugleich soll Visitation nach meiner Vorstellung zu einem Prozess werden, der Gemeinden motiviert und zu neuen Zielen führt.

Zurzeit ist in unserer Landeskirche eine Arbeitsgruppe dabei, einen Vorschlag für eine Reform der Visitation zu entwerfen. Die bisherigen Vorschläge sind allerdings nur bedingt in die Praxis umsetzbar, da sie statt zu einer Reduktion des Zeitaufwandes zu einer Vermehrung desselben führen würden. In einem Kirchenkreis mit 36 Kirchengemeinden und zwei Kapellengemeinden müssen die Möglichkeiten der Visitation realistisch gesehen werden. Wenn es nicht mehr gelingt, Visitations-

berichte zeitnah an die Gemeinden zu geben, ist der Sinn von Visitationen grundsätzlich infrage gestellt.

Es ist mein Ziel, mit vertretbarem Aufwand für die Gemeinden einen möglichst großen Gewinn aus der Visitation zu erzielen. Diesem Ziel könnte unter anderem auch eine gemeinsame Visitation der Gemeinden einer Region dienen.

2.1.6.2 Beurteilung von Pastorinnen und Pastoren auf Probe

Pastorinnen und Pastoren auf Probe, die im Jahr 2003 ihren Dienst begonnen haben, sollen mit einem neuen Verfahren auf ihre Fähigkeiten geprüft werden. Dabei kommt dem Superintendent eine wichtige Rolle zu. Er soll im Laufe der Probezeit (drei Jahre) mehrere Gespräche mit dem Pastor auf Probe und am Ende der Probezeit auch mit dem Kirchenvorstand führen. Im Anschluss an die Gespräche soll er jeweils einen detaillierten Fragebogen ausfüllen und an das Landeskirchenamt weiterreichen, in dem auf Entwicklungsmöglichkeiten und eventuell auf Defizite hingewiesen wird.

Zurzeit befindet sich Pastorin Ritter aus Hastenbeck-Voremberg in einem derartigen Evaluations-Verfahren.

2.1.6.3 Stellenbewirtschaftung

Die Stellenplanung des Kirchenkreises wird vom Stellenplanungs-Ausschuss erarbeitet und vom Kirchenkreistag beschlossen. Die Stellenbewirtschaftung wird in der Regel vom Kirchenkreisvorstand geplant und beschlossen. Sie ist für die betroffenen Gemeinden oft nicht weniger relevant als die Stellenplanung.

Die dafür notwendigen Verhandlungen und Gespräche liegen häufig beim Superintendenten. So ist es mir zum Beispiel gelungen, die Landeskirche von der Notwendigkeit einer besonderen Versorgung der Gemeinde in Holtensen zu überzeugen. Seit Anfang 2004 ist Pastor Manfred Otterstätter mit einer halben Stelle mit der Versehung der pfarramtlichen Tätigkeit in Holtensen betraut. Diese Maßnahme hat erheblich zur Beruhigung der Situation in Holtensen beigetragen.

Häufig geht es bei Fragen der Stellenbewirtschaftung darum, wie die im Stellenplan vorgesehenen Stellen mit den verfügbaren Personen in ihrer jeweils besonderen Lebenssituation versehen werden können. Praktikable Lösungen können oft nur mit einem erheblichen Maß an Verhandlungsgeschick und Kreativität realisiert werden.

2.1.7 Ökumene

Bei meinem Dienstantritt fand ich in Hameln ein ausgesprochen gutes ökumenisches Klima vor. Der jährlich auf der Terrasse des Hochzeithauses gefeierte ökumenische Pfingstgottesdienst und die enge Verbundenheit der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde im ökumenischen Zentrum von Klein Berkel sind dafür nur zwei Beispiele.

Am 7.3.2004 habe ich anlässlich des 50. Jubiläums der St.-Augustinus-Gemeinde in den Gottesdiensten der St.-Monika-Gemeinde und der St.-Augustinus-Gemeinde die Predigt gehalten.

Gemeinsam mit dem Stadtkatholikenausschuss habe ich im Sommer 2004 die ökumenische Ausrichtung des Vierten Norddeutschen Gospelchortreffens und eine ökumenische Arbeitsgruppe zur Gestaltung von Sendungen im Lokalradio geplant. Beide Projekte sind inzwischen angelaufen und versprechen gute Erfolge.

2.1.8 Repräsentationsaufgaben

2.1.8.1 Empfänge

Die Teilnahme an Empfängen, Einweihungen, Eröffnungen, Betriebsbesichtigungen, öffentlichen Feierstunden und Veranstaltungen des Hamelner Forums oder ähnlichem gehört zu meinen Verpflichtungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Dies bezieht sich sowohl auf die "äußere Öffentlichkeit" (der Superintendent ist in Hameln eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens) als auch auf die "innere Öffentlichkeit" - so habe ich u. a. am Jahresempfang der Evangelischen Jugend und an Empfängen in verschiedenen Kirchengemeinden teilgenommen.

Durch die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen kann die Wahrnehmung unserer Kirche im öffentlichen Raum verbessert werden, Kontakte können geknüpft und gepflegt werden und gelegentlich bietet sich im Rahmen informeller Gespräche die Gelegenheit, Probleme unaufwändig zu lösen.

2.1.8.2 Vorträge

Im vergangenen Jahr habe ich in mehreren Kirchengemeinden einen Vortrag zum Thema "Das Jahrhundert der Religionen" gehalten. In diesem Vortrag geht es um die Perspektiven der religiösen Entwicklung im 21. Jahrhundert. Ich vertrete die These, dass sowohl Islam wie auch Christentum weiter expandieren werden. Nach einigen Jahrzehnten stärkeren Wachstums des Islam lassen geostrategische Faktoren vermuten, dass das Christentum gute Möglichkeiten hat, "aufzuholen". Es muss unser Anliegen sein, als Kirche mit einer langen theologischen Tradition Beiträge zu einer friedlichen Koexistenz beider Religionen zu leisten.

Daneben habe ich mehrere Vorträge über die Zeit meiner Auslandstätigkeit in Paraguay und Argentinien gehalten.

2.1.8.3 Mitgliedschaften

Mitgliedschaften in Vereinen, Gremien o. ä. können helfen, Kontakte zu knüpfen und die Präsenz der Kirche im gesellschaftlichen Bereich zu stärken.

Bei folgenden Vereinen, Organisationen, Gremien bin ich zurzeit Mitglied: Beirat der Elisabeth-Selbert-Schule, Aktion Kinderhilfe Hameln, Lions Club Hameln, Förderverein Ehe- und Lebensberatung Hameln, Initiative Jazz-Rock-Pop in der Kirche, Allgemeine Hannoversche Missionskonferenz.

2.1.8.4 Neujahrsbegegnung

Die Neujahrsbegegnung findet jährlich im Januar an unterschiedlichen Orten im Kirchenkreis statt. Sie ist kein Neujahrsempfang im traditionellen Sinn, sondern eine Veranstaltung, die sich an die „innere“ kirchliche Öffentlichkeit wendet. Eingeladen sind alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchengemeinden und Einrichtungen im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont.

Im Jahr 2004 fand die Neujahrsbegegnung im Münster St. Bonifatius in Hameln statt. In meiner Ansprache nannte ich als besondere Herausforderungen die Themenbereiche Finanzen, Personal (insbesondere: die Attraktivität des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont als Arbeitsplatz zu erhalten) und Öffentlichkeitsarbeit. Ich nannte als konkrete Schritte zur Bewältigung dieser Herausforderungen zum Thema Öffentlichkeitsarbeit den Kirchenkreistag am 17.3.2004, zum Thema Finanzen die

Neustrukturierung der diakonischen Arbeit im Kirchenkreis und die Klausurtagung des Kirchenkreisvorstandes am 28.2.2004 zu allen Themenbereichen.

Im Laufe des Jahres 2004 konnte die Präsenz unserer Kirche in der Öffentlichkeit deutlich gestärkt werden, der Kirchenkreis ist als Arbeitsplatz offensichtlich weiterhin attraktiv und im finanziellen Bereich sehen wir uns trotz schwieriger äußerer Bedingungen insgesamt gut aufgestellt.

In diesem Jahr der Kirchenkreis mit der Neujahrsbegegnung im Friederikenstift in Bad Münder bzw. Hachmühlen zu Gast. In meiner Ansprache habe ich auf die erfolgreichen Vorhaben des Jahres 2004 zurück geblickt: Verabschiedung des Stellenrahmenplans, Errichtung von 25-Prozent-Stellen für einen Diakoniebeauftragten und einen Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis, Fertigstellung der Internetseite des Kirchenkreises und das Projekt "Hallo Luther".

Folgende Projekte für das Jahr 2005 habe ich angekündigt: Beteiligung am Kirchentag in Hannover im Mai (insbesondere Mitgestaltung des Abends der Begegnung), 4. Norddeutsches Gospeltreffen im September sowie "Hallo Luther" 2005.

2.1.8.5 Johannisempfang

Der "Johannisempfang" wendet sich an die "äußere Öffentlichkeit" und findet ebenfalls jährlich statt. Eingeladen sind Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Bereich des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont.

Im Jahr 2004 habe ich meiner Ansprache zum Johannistag unter das Thema "Stadt und Glaube" gestellt. Mit Bezug auf die Protestation zu Speyer, deren 475. Jahrestag wir im letzten Jahr begangen haben, habe ich dargestellt, was für mich heute "typisch evangelisch" ist und was das für die Beziehungen der Kirche zur politischen Sphäre bedeutet. Ein besonderes Augenmerk galt dabei der Diskussion über die Aufnahme eines Gottesbezuges in die künftige europäische Verfassung.

2.1.8.6 Obdachlosen-Frühstück

Einmal jährlich übernehme ich für eine Woche die Ausrichtung des Obdachlosen-Frühstücks in der Ambulanten Hilfe, Emmernstraße 6. Zwischen 7:00 und 9:00 Uhr morgens kaufe ich für die Obdachlosen ein, decke den Tisch und achte auf einen ordnungsgemäßen Ablauf des Frühstücks. Dabei helfen mir jeweils ein bis zwei Ehrenamtliche oder Hauptamtliche aus dem Bereich unseres Kirchenkreises.

2.1.9 Gemeindearbeit

Als Superintendent bin ich Inhaber der I. Pfarrstelle der Münstergemeinde in Hameln. Über die Schwierigkeiten, neben den zahlreichen Aufgaben in einem überdurchschnittlich großen Kirchenkreis auch noch eine substantielle Mitarbeit in einer Kirchengemeinde zu bewältigen, habe ich oben bereits berichtet. Die Bewertung meiner Gemeindetätigkeit mit 20 Prozent einer Pfarrstelle im Stellenplan empfinde ich ebenso aus meiner wie aus der Sicht der Gemeinde als problematisch.

Meine Aufgaben in der Münstergemeinde und in der Marktkirchengemeinde umfassen Gottesdienst und Predigt sowie Wochenenddienst etwa einmal im Monat, Mitarbeit in der Gemeindebriefredaktion und Abfassung von Artikeln für den Gemeindebrief, Teilnahme an Sitzungen beider Kirchenvorstände, Vertretungstätigkeit in beiden Gemeinden und nach Absprache die Gestaltung besonderer Anlässe, zum Beispiel der "Adventsbegegnung" oder des "Tages des offenen Denkmals".

2.1.10 Fortbildung

Seit meinem Dienstantritt habe ich mich mit deutlichem Bezug auf meine neue Tätigkeit als Superintendent weitergebildet. Im September 2003 habe ich ein zweiwöchiges Praktikum im Landeskirchenamt geleistet. Im Oktober 2003 habe ich eine Langzeit-Fortbildung in "Themenzentrierter Interaktion" (Gesprächsführung und Leitung von Gruppen) abgeschlossen. Im Januar 2004 habe ich eine dreiwöchige "Grundausbildung" für den Dienst des Superintendenten absolviert. Im Mai 2004 und im Februar 2005 habe ich jeweils an einem zweitägigen Medien-Training teilgenommen. Darüber hinaus habe ich im Oktober an einem Wochenend-Lehrgang über den liturgischen Einsatz zeitgenössischer Musik teilgenommen.

2.1.11 Regeneration

Wie geht's ihm denn persönlich so? Obwohl diese Frage eher dem privaten Bereich zuzuordnen ist, ist sie doch von großer Bedeutung für meine Motivation und Leistungsfähigkeit. Beide zu erhalten, zähle ich zu meinem Standardaufgaben. Daher auch hierzu ein paar Informationen.

2.1.11.1 Familie

Seit Ende Januar 2004 lebe ich mit meiner Familie in Hameln. Unser ältester Sohn, Philipp Jakob, ist nicht mit uns nach Hameln gezogen, weil er im Mai dieses Jahres in Hildesheim sein Abitur macht und so kurz vorher nicht mehr die Schule wechseln wollte. Er lebt bei einer mit uns befreundeten Ärztin. Meine beiden jüngeren Söhne, Kaspar und Lukas, besuchen in Hameln das Albert-Einstein-Gymnasium. Beide haben Umzug und Eingewöhnung gut überstanden und fühlen sich in Hameln wohl.

Meine Frau ist glücklich über die große Küche und über ein eigenes Arbeitszimmer im Haus. Beruflich ist sie zurzeit noch nach Hildesheim orientiert, weil ihre logopädische Praxis dort weiterhin besteht. Im Laufe dieses oder des nächsten Jahres plant sie, sich in Hameln niederzulassen.

Wir alle sind gerne in Hameln und werden nicht von Heimweh nach unserer alten Umgebung geplagt. Die Arbeit als Superintendent macht mir Spaß. Das erste Jahr war naturgemäß sehr anstrengend, weil ich viel Neues lernen musste, zahlreiche Antrittsbesuche den Kalender zusätzlich füllten und manche "Altlasten" (siehe oben) abzutragen waren. Mittlerweile hat sich in vielen Bereichen ein Maß an Erfahrung eingestellt, das mir hilft, mit den stets neuen Herausforderungen meines Amtes umzugehen.

2.1.11.2 Gesundheit

Mein Schlaf ist tief und erfrischend, mein Körpergewicht nicht höher als vor 25 Jahren und die letzte ärztliche Routineuntersuchung vor ein paar Wochen blieb ohne Befund. Auch bei starker Arbeitsbelastung gelingt es mir noch, zwei bis dreimal pro Woche einen Waldlauf im Terminkalender unterzubringen. Ich habe seit meinem Dienstbeginn bereits mehrmals Urlaub gemacht.

2.1.11.3 Freizeit

Davon gab es im ersten Jahr nicht allzu viel. 80-Stunden-Wochen waren keine Seltenheit. Danach habe ich das Saxophon wieder von Zeit zu Zeit zur Hand genommen und mich auch gelegentlich mit den Musikern meiner früheren Hildesheimer Combo getroffen. Für Sport (Laufen und Fahrradfahren, seit letztem Jahr besitzen wir auch ein Kanu) finde ich die nötige Zeit. Aufs Fernsehen muss ich ganz verzichten, was mir nicht übermäßig schwer fällt. Gelegentlich komme ich dazu, ein paar

Fotos zu machen und sie am Computer zu bearbeiten. Und wenn ich es dann noch schaffe, die eine oder andere Stunde der Lektüre eines guten Romans zu widmen, bin ich ziemlich zufrieden. Ein bis zweimal jährlich besuche ich mit meinen Söhnen ein Heimspiel von Hannover 96 und beschließe danach, es nicht wieder zu tun.

2.2 Abgeschlossene Projekte

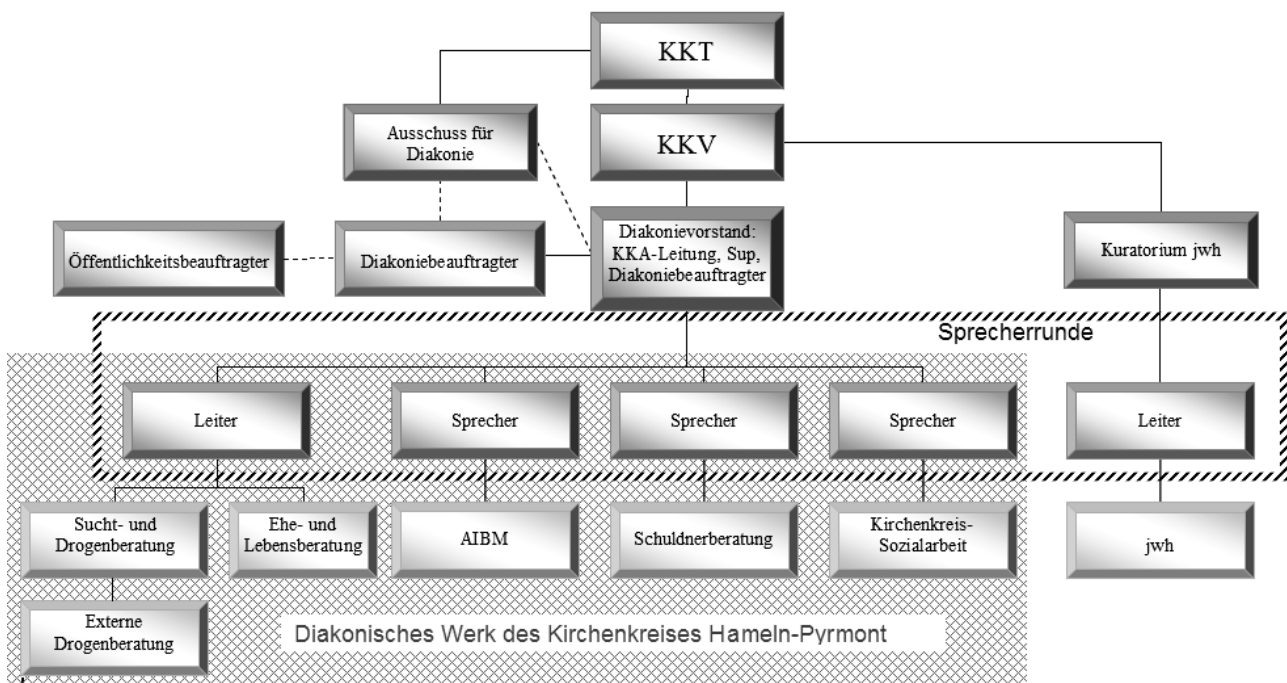
Neben den kontinuierlich anfallenden Standardaufgaben eines Superintendenten gibt es immer wieder Aufgaben, die als Einzelprojekte bearbeitet werden müssen. Charakteristisch sind für mich dabei klare Zielsetzung, zeitliche Begrenzung, professionelle Zeitplanung und Kalkulation von finanziellen und personellen Ressourcen. Weitere Kennzeichen eines Einzelprojektes sind Dringlichkeit, Wichtigkeit, Einmaligkeit und Neuartigkeit der Aufgabe für die gesamte Organisationsarbeit.

2.2.1 Bildung des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont

Wie bereits erwähnt, wirkte ich seit September 2003 in einer bereits vor meinem Dienstantritt geplanten Arbeitsgruppe zur Neustrukturierung der diakonischen Arbeit im Kirchenkreis mit. Als Ergebnis entstand das neu formierte Diakonische Werk des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont mit seinem Vorstand.

Unten stehendes Schaubild verdeutlicht die neue Struktur der diakonischen Einrichtungen in unserem Kirchenkreis. Gestrichelte Linien kennzeichnen nicht-formelle Beziehungen.

Diakonische Einrichtungen des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont



Seit September 2004 ist Pastor Jörn Contag als Diakoniebeauftragter in unserem Kirchenkreis tätig. Er arbeitet an einer geschlossenen Darstellung unserer diakonischen Einrichtungen nach außen, an der Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes, an der Qualitäts-Entwicklung in den Einrichtungen sowie an einer Verbesserung des Kontaktes zwischen Gemeinden und diakonischen Einrichtungen. Im September 2005 wird er die Woche der Diakonie zu einem öffentlichen Ereignis ersten Ranges in Hameln machen.

2.2.2 Planstelle für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis

Der Bereich Öffentlichkeitsarbeit wurde bereits in den Gesprächen im Zusammenhang mit meiner Kandidatur als wichtiger Arbeitsbereich im Kirchenkreis benannt.

Lokalpresse und Lokalradio sind wichtige Partner bei der Wahrnehmung unseres Verkündigungsauftrags im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont. Deshalb freue ich mich, dass der Kirchenkreistag im Sommer letzten Jahres die Errichtung einer 25-Prozent-Stelle für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis beschlossen hat.

Diese Stelle ist seit dem 1. September 2004 mit Pastor Dirk Lange besetzt. Seine Arbeit wird durch den Ausschuss des Kirchenkreistages für Öffentlichkeitsarbeit begleitet und unterstützt. Der Ausschuss hat eine Dienstordnung für die 25-Prozent-Stelle beschlossen, die unter anderem eine regelmäßige Erstellung eines Pressespiegels und eine wöchentliche Dienstbesprechung mit dem Superintendenten vorsieht.

Es ist uns seit der Errichtung der Stelle gelungen, kirchliche Themen in den lokalen Medien umfassend und überzeugend darzustellen und ein gutes Klima zwischen Vertretern von Presse, Radio und Kirche herbeizuführen. Nach meiner Auffassung gehört es zu den essenziellen Aufgaben eines Kirchenkreises, die Arbeit seiner Kirchengemeinden und Einrichtungen in der Öffentlichkeit so darzustellen, dass eine breite Unterstützung dieser Arbeit gesichert wird.

2.2.3 Internet-Auftritt des Kirchenkreises

Seit Ende Januar dieses Jahres ist unser Kirchenkreis im Internet präsent. Damit entspricht die öffentliche Darstellung unseres Kirchenkreises auch in diesem Bereich den aktuellen Standards.

Die DWZ schrieb dazu: "Unübersehbares Zeichen für eine moderne, aufgeschlossene Kirche, die sich neuen Medien gegenüber nicht verschließt: das Lancing der ersten Kirchenkreis-Homepage, die ab heute im Netz steht und über aktuelle Veranstaltungen und Ereignisse im Internet unter www.kirchenkreis-hameln-pyrmont.de informiert."

Begonnen wurde die Arbeit am Internet-Auftritt von einem arbeitslosen Theologen, der Mitte des letzten Jahres eine Anstellung in seiner Landeskirche erhielt und daher das Projekt nicht beenden konnte. Herzlich danken möchte ich den Mitarbeitern des Kirchenkreisamtes, Herrn Möller und Herrn Ermel, die sich mit außergewöhnlicher Begeisterung in die komplexe Materie eingearbeitet haben und ein unfertiges Projekt zu einem guten Ende gebracht haben, sowie Frau Pastorin Mustert und Frau Koch, die sich um die optische Gestaltung und um die Benutzerführung gekümmert haben.

2.2.4 Projekt "Hallo Luther" 2004

Mit der folgenden Meldung berichtete der Evangelische Pressedienst bundesweit über die Aktion unseres Kirchenkreises:

"Hallo Luther" statt "Halloween"

Hameln (epd). Die evangelischen Kirchen rund um Hameln wollen dem "Halloween"-Fest am 31. Oktober eine Veranstaltungsreihe zum Thema "Hallo Luther" entgegensetzen. Anlass ist das Reformationsfest am selben Tag, sagte der Superintendent des Kirchenkreises Hameln-Pyrmont, Philipp Meyer, am Montag dem epd: "Wir sollten uns durch Tage wie Halloween daran erinnern lassen, dass auch wir ganz markante Tage im kirchlichen Kalender haben." Am 31. Oktober 1517

soll Martin Luther (1483-1546) seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg genagelt haben.

Geplant sind insgesamt 22 Veranstaltungen an sechs Tagen. Besucher können unter anderem eigene Thesen annageln oder an einem deftigen Essen mit Luthers Tischreden teilnehmen. Die Reihe beginnt am 27. Oktober mit dem Kino-Film "Luther" in der Marienkirche Aerzen. Am 30. Oktober erzählt Altbischof Horst Hirschler in Hameln Geschichten für Kinder zum Thema "Warum wurde Martin L. gekidnappt?" In der Schlosskirche Hämelschenburg treten am 31. Oktober um 10 Uhr Darsteller in historischen Kostümen auf.

Kirchenvertreter hatten in den vergangenen Jahren kritisiert, dass Halloween-Feiern christliche Feiertage wie den evangelischen Reformationstag oder den katholischen Allerheiligen-Tag am 1. November verdrängten. Das vor allem in den USA verbreitete Fest wird in den Nacht zum 1. November zunehmend auch in Deutschland als Grusel-Party mit Kürbisgesichtern und Monstermasken begangen. Seine Ursprünge reichen in heidnisch-keltische Zeit zurück. Der Name leitet sich ab von "All Hallow's Eve", dem Abend vor Allerheiligen. (epd Niedersachsen-Bremen/b2967/11.10.04)

Ein Jahr lang liefen die Vorbereitungen im Kirchenkreis, um das Programm zum Reformationstag auf die Beine zu stellen. Mein Antrittsbesuch im Ausschuss für Gemeindegarbeit führte zu einer fruchtbaren Diskussion über das Thema "Halloween". Ergebnis der Diskussion war ein erster Impuls, im Jahr 2004 unsere eigene Tradition mutig gegen die neuen Moden aus Übersee zu setzen. Auf Initiative von Pastorin Lehmann wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen, in der ich kontinuierlich mitgearbeitet habe. Nach anfänglicher Zurückhaltung ließen sich die Gremien unseres Kirchenkreises von der Begeisterung für dieses Projekt anstecken. Aufgrund der überwältigenden Resonanz in unserer Region und weit darüber hinaus wird das Projekt im Jahr 2005 landeskirchenweit durchgeführt.

Mir hat dieses Projekt gezeigt, wie viel kreatives Potenzial und wie viel Begeisterungsfähigkeit in unserem Kirchenkreis stecken. Mir hat es auch gezeigt, dass das Interesse der Öffentlichkeit an religiösen Fragen und Traditionen ungebrochen ist, solange wir als Christen authentisch und engagiert auftreten. Hätten Sie es vor zwei Jahren für möglich gehalten, dass die ganze Landeskirche bewundernd auf Hameln-Pyrmont schaut? Ich danke allen, die auf irgendeine Weise zu diesem Erfolg beigetragen haben.

Mit dem großen Erfolg sind wir natürlich unter einen gewissen Wiederholungszwang geraten. Auch im Jahr 2005 wird das Projekt "Hallo Luther" stattfinden - die Projektgruppe ist schon wieder mit großer Begeisterung an der Arbeit.

2.3 Laufende Projekte

2.3.1 Projekt "Paule geht zur Schule"

Leider hat die Gewalt auch an den Schulen in Hameln und Umgebung in den letzten Jahren zugenommen. Der Evangelische Jugenddienst im Kirchenkreis Hameln-Pyrmont möchte mit dem Projekt „Paule macht Schule“ versuchen, Präventionsarbeit zu leisten und den Schülern ein soziales Miteinander zu vermitteln.

Das Projekt ging im vergangenen Jahr in eine neue Arbeitsphase. Die Landeskirche hat das Projekt auf die Förderliste seines Innovationsfonds genommen. Das heißt: zu jedem Euro, der über Sponsoren diesem Projekt zufließt, gibt die Landeskirche einen weiteren Euro dazu. Dies gilt für eine Projekt-Laufzeit von fünf Jahren.

Insgesamt müssen für dieses Projekt noch knapp 50.000 € über Spenden und Sponsoring finanziert werden. Davon sind etwa 21.000 € inzwischen eingeworben, weitere 10.000 können mit hoher Wahrscheinlichkeit eingeplant werden. Diese Ergebnisse zeigen, dass das Thema Gewaltprävention in der Öffentlichkeit und bei potentiellen Spendern und Sponsoren auf großes Interesse trifft. Der Kirche wird in diesem Bereich kompetentes Handeln zugetraut. Wir werden aber dieses Projekt weiterhin intensiv bewerben müssen, um die Restfinanzierung sicherzustellen.

2.3.2 Kirchentag 2005 in Hannover

Der Kirchentag in Hannover steht unmittelbar bevor. Verschiedene Gemeinden und Einrichtungen werden aktiv an der Programmgestaltung des Kirchentages mitwirken, zum Beispiel die Evangelische Jugend und das Diakonische Werk des Kirchenkreises.

Besondere Aktivität hat die Planung des "Abends der Begegnung" in der hannoverschen Innenstadt zur Eröffnung des Kirchentages erfordert. Alle Kirchenkreise unserer Landeskirche sind über die Sprengel aufgefordert worden, sich an der Bewirtung der bis zu 300.000 Gäste zu beteiligen. Die Kirchentags-Beauftragte unseres Kirchenkreises, Pastorin Kesper-Weinrich, hat die kulinarischen Aktivitäten der Gemeinden unseres Kirchenkreises koordiniert und Ideen für einen gemeinsamen Auftritt des Weserberglandes entwickelt.

Für die Daheimgebliebenen habe ich gemeinsam mit den Pastorinnen Grote und Mitschke einen besonderen Gottesdienst im Münster St. Bonifatius geplant: Der Abschluss-Gottesdienst aus dem Stadion in Hannover soll live in die Kirche übertragen werden. Zur Feier des Abendmahls werden Bild und Ton abgeschaltet. Da an diesem Sonntag auch das Felgenfest im Landkreis Hameln-Pyrmont stattfindet, hoffen wir, auch Gäste für eine "besondere Pause" in unserer Hamelner Münster locken zu können.

2.3.3 Kirche im Lokal-Radio

Mitte vorigen Jahres kam der Stadt-Katholiken-Ausschuss auf mich zu mit dem Vorschlag, ökumenische Aktivitäten in unserer Region systematisch zu planen. Daraus sind zwei Projekte hervorgegangen: eine Gruppe, die auf ökumenischer Basis kirchliche Themen in unser Lokalradio bringen will und die ökumenische Planung und Durchführung des Gospelfestes im September.

Die Koordination der Radio-Gruppe hat von katholischer Seite Herr Klostermann übernommen, als Vertreter unseres Kirchenkreises ist der Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit beteiligt. Seitens des Lokalradios hat die Gruppe freundliche Unterstützung erfahren konnte sich inzwischen in einem ersten Wochenend-Training die Grundzüge professioneller Radio-Arbeit aneignen. Weitere evangelisch-lutherische Mitglieder werden dringend noch gesucht!

2.3.4 Viertes Norddeutsches Gospelchor-Treffen

Gospelmusik erfährt in den letzten Jahren - auch in unserer Region - eine geradezu überwältigende Akzeptanz. Für viele Menschen aller Generationen ist sie zum authentischen Ausdruck religiöser Musik schlechthin geworden.

Im Juni 2003 wurde ich von Landessuperintendent de Vries gefragt, ob in Hameln die Durchführung eines Gospelfestes mit etwa 500 aktiven Teilnehmern und mindestens 500 Zuhörern möglich sei. Nach einem Gespräch mit dem Stadt-Katholiken-Ausschuss, in dem der Wunsch nach ökumenischen Aktivitäten artikuliert worden war, sprach ich die Mitgliedskirchen der ACK an. Wir kamen überein, das Gospelfest als ökumenisches Projekt zu realisieren.

Im Dezember 2004 wurde der Leitungskreis aus Mitgliedern der beteiligten Kirchen und der örtlichen Gospelchöre gebildet. Die Arbeit im Leitungskreis macht mir viel Freude. Sie macht deutlich, dass Christen unterschiedlicher Kirchen konfliktfrei miteinander an einem Projekt arbeiten können. Verbindendes überwiegt Trennendes bei weitem, das wird gerade in einem gegenwärtig populären Bereich wie der Gospelmusik deutlich.

Das Gospelfest wird am 23. bis 25.9.2005 in Hameln gefeiert. Das Programm stellt sich nach den bisherigen Planungen folgendermaßen dar:

Freitag, 23.9.2004

ab 17:00 Uhr Ankunft der Chöre bei den Gastgeber-Gemeinden

ab 19:30 Uhr Konzerte in ausgewählten Kirchen und Gemeinden

Samstag, 24.9.2004

09:30 Uhr Proben und Workshops in der Rattenfänger-Halle

15:30 Uhr Aufbau, Soundcheck, Stellprobe

19:00 Uhr Konzert in der Rattenfänger-Halle (bis 22.30 Uhr)

Sonntag, 25.09.2004

10:00 Uhr Auftritte in Gottesdiensten

13:00 Uhr Eventuell Mittagessen und Abschluss-Veranstaltung

Folgende Ziele wurden vom Leitungskreis festgelegt:

- Die Tradition der Norddeutschen Gospelchortreffen soll fortgeführt werden.
- Die Gospelchormusik als ein populärer Musikstil der neuen Zeit soll gefördert werden. Die Musik soll einem großen Publikum vorgeführt werden. Zielvorgabe sind mindestens 1000 Personen im Publikum.
- Die Teilnehmerzahl soll aus logistischen Gründen auf rund 400 bis 600 Teilnehmer begrenzt werden. Die Teilnehmer kommen aus dem Bereich Niedersachsen, Hamburg, Bremen und Schleswig-Holstein.
- Das Treffen soll dem Erfahrungsaustausch dienen und gleichzeitig den Chören eine Weiterbildung bieten.
- Vielen verschiedenen Chören soll die Möglichkeit gegeben werden, ihr Repertoire einem breiten Publikum vorzuführen. Dazu werden kleine und große, lokal agierende und bekannte Chöre eingeladen.
- Eine professionelle Chorleitung soll einen Fortbildungseffekt für Chöre und deren Chorleiter, insbesondere auf dem Gebiet des Massenchortrainings, bieten.
- Den Mitwirkenden und den Zuhörern sollen Impulse gegeben werden, sich aktiv für die ehrenamtliche Tätigkeit in Chören zu engagieren. Die Veranstaltung soll bestehende Chöre in ihrer Arbeit motivieren und Zuhörer zum aktiven Mitsingen in den Chören gewinnen.
- Die Chöre treten im Gottesdienst ihrer gastgebenden Gemeinden auf und unterstützen damit aktiv die Kirchengemeinde vor Ort.
- Der Bekanntheitsgrad der Region Weserbergland soll gestärkt werden.

Veranstalter sind 4 Kirchen im Schlüssel 6:3:1:1, und zwar: Ev.-Luth. Kirchenkreis Hameln-Pyrmont, Röm.-Kath. Dekanat Hameln, Freikirchliche Gemeinde, Christengemeinde. Träger der Veranstaltung im juristischen Sinne ist der Kirchenkreis Hameln-Pyrmont. Als Veranstaltungsort des Konzerts ist die Rattenfängerhalle gebucht worden, da keine unserer Kirchen dafür groß genug gewesen wäre. Der Leitungskreis konnte die Unterstützung verschiedener Sponsoren und Stiftungen gewinnen, so dass nach den gegenwärtigen Planungen die Veranstaltung mit ausgeglichenem Haushalt abschließen wird.

2.3.5 Projekt "Hallo Luther" 2005

Wie bereits im Vorjahr, soll nach dem großen Erfolg auch in diesem Jahr das Projekt "Hallo Luther" in unserem Kirchenkreis stattfinden. Viele bewährte Elemente aus dem Projekt des Vorjahres werden übernommen. Dieses Jahr liegt der Reformationstag auf einem Montag. Das ermöglicht uns, die Schulen unserer Region bei der Planung des Projektes einzubeziehen. Der Untertitel des diesjährigen Projektes wird demgemäß "Luther geht zur Schule" lauten. Eine Arbeitsgruppe, die sich ganz auf die Konzeption und Planung von Schulveranstaltungen zu diesem Projekt konzentriert, soll in diesen Tagen gebildet werden.

2.3.6 Haus der Kirche

Ein Projekt von besonderer Tragweite für die Kirchenvorstände der Münstergemeinde und der Marktkirchengemeinde war in den vergangenen beiden Jahren die Planung für ein "Haus der Kirche" in der Hamelner Innenstadt. An den diesbezüglichen konzeptionellen Überlegungen habe ich mich als Superintendent intensiv beteiligt, weil ich in den langfristigen Auswirkungen des Projekts auch Interessen des Kirchenkreises betroffen sehe.

Alle Aspekte des Projekts sind in den verantwortlichen Gremien mit der größten Sorgfalt bedacht und abgewogen worden. Den Beschlüssen zur Durchführung des Projekts vom Anfang dieses Jahres ist mehr als ein Jahr der Diskussion vorausgegangen.

Die Gründe, die letztlich auch die Kritiker dieses Projekts überzeugt haben, sind strategischer Natur. Die Markt-Kirchengemeinde stand unmittelbar vor der Errichtung eines neuen Gemeindehauses auf dem ehemaligen Kasernengelände. Dafür waren die notwendigen Gelder bereits bewilligt, weil die unbedingt notwendige Renovierung des Gemeindehauses in der Waterloostraße teurer geworden wäre als ein Neubau. Nun besitzen wir in Hameln bereits mehrere Gemeindezentren in der Peripherie der Stadt. Wir werden langfristig damit rechnen müssen, dass wir nicht alle kirchlichen Gebäude im Stadtgebiet halten können. Es erschien daher nicht sinnvoll, ein weiteres Gemeindezentrum zu errichten, das sich strukturell nicht wesentlich von den bereits vorhandenen unterschied.

Mit Sicherheit aber wird die evangelische Kirche in den nächsten 50 Jahren in Hamelns Innenstadt präsent sein. Die in der Innenstadt vorhandenen Gebäude der Markt-Kirchengemeinde und der Münstergemeinde sind für die heutigen Erfordernisse der Gemeindearbeit nur bedingt nutzbar. Zudem erwarten uns hohe Renovierungskosten, sollten wir alle diese Gebäude halten wollen. Unter Berücksichtigung aller bekannten Fakten sind alle verantwortlichen Gremien schließlich zu dem Ergebnis gekommen, dass das nun geplante Projekt die langfristig beste und auch ökonomisch günstigste Lösung darstellt.

Die immer wieder einmal geäußerte Befürchtung, dass wir in absehbarer Zeit eine der beiden Kirchen in der Hamelner Innenstadt aufgeben müssten, teile ich nicht. Glücklicherweise ist die Finanzplanung der Hannoverschen Landeskirche in den letzten Jahrzehnten so solide gewesen, dass mit "Panikverkäufen" vorläufig nicht zu rechnen ist. Mit Sicherheit aber wird die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers sich von der Mehrzahl ihrer nicht-sakralen Gebäude trennen, bevor sie daran geht, klassische Kirchbauten zu veräußern.

Ein weiteres Gemeindezentrum in der Peripherie der Stadt scheint mir nicht sinnvoll. Hingegen wird die augenfällige Präsenz kirchlicher Arbeit in der Innenstadt auch langfristig Akzente zu unseren Gunsten setzen.

3 Perspektiven

3.1 Zukünftige Projekte

3.1.1 Leitbild

In seiner Klausurtagung im Januar dieses Jahres hatte der Kirchenkreisvorstand beschlossen, dass für den Kirchenkreis Hameln-Pyrmont ein Leitbild entwickelt werden soll. Der Leitbild-Prozess soll noch im Jahr 2005 begonnen werden. Der Kirchenkreisvorstand möchte für diesen Prozess externe Moderation in Anspruch nehmen. Im Rahmen des Leitbild-Prozesses sollen ein Kirchenkreis-Logo und ein Kirchenkreis-Motto erstellt werden.

3.1.2 Kirchenvorstands-Wahlen 2006

Im März 2006 werden in unserer Landeskirche die Kirchenvorstände neu gewählt. Ein Vorlauf von etwa einem Jahr ist für eine erfolgreiche Durchführung der Wahlen notwendig. Im Rahmen des heutigen Kirchenkreistages werden die ersten konkreten Schritte im Bereich unseres Kirchenkreises auf dieses Ziel hin gemacht.

Im Laufe dieses Jahres wird uns die Landeskirche Werbemittel für die Kirchenvorstandswahlen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus wird der Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit überlegen, ob nicht das Vorhaben durch eine besondere, originelle Aktion gefördert werden kann. Unser Kirchenkreis hat ja sein Potenzial in dieser Beziehung mit dem Projekt "Hallo Luther" bereits hinreichend unter Beweis gestellt.

3.1.3 "Fundraising"

Fundraising ist ein Begriff aus dem anglo-amerikanischen Bereich. Dieser Begriff umfasst viel mehr als seine deutsche Entsprechung (etwa: "Spenden sammeln"). Es geht beileibe nicht nur ums Geld. "Fundraising ist Ackerbau und Viehzucht, nicht Jagen und Sammeln." (Lothar Schulz) Fundraising ist eine Kommunikationsstrategie für freiwillig vergebene Ressourcen an Vermögen wie Zeit, Material, Dienstleistungen oder Geld.

Der Kirchenkreisvorstand hat im Rahmen seiner diesjährigen Klausur beschlossen, ein Fundraising-Projekt für den Kirchenkreis Hameln zu initiieren. Der Kirchenkreisvorstand ist überzeugt: Die Kirche von morgen wird nicht mehr allein auf einem Bein stehen: der Kirchensteuer. Sie muss auf zwei Beinen stehen. Wir benötigen ein alternatives System zur Bereitstellung von Ressourcen für unsere kirchliche Arbeit. Dieses System muss systematisch auch nicht-finanzielle Ressourcen einplanen.

Seit gut einem Jahr beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe in unserem Kirchenkreis mit Möglichkeiten der alternativen Sicherung von Ressourcen für kirchliche Projekte. Pastor Conring macht zurzeit eine Ausbildung zum "Fundraiser", die von unserer Landeskirche angeboten wird.

Der Kirchenkreisvorstand möchte die Aktivitäten in diesem Bereich mittels einer professionellen Projektplanung koordinieren. Er möchte den Gemeinden des Kirchenkreises ein modulares Fundraising-Konzept zur Verfügung stellen, aus dem die Gemeinden nach dem "Baukastenprinzip" die für sie sinnvollen Elemente auswählen können.

3.1.4 Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Der Kirchenkreisvorstand möchte den Konfirmandenunterricht in den Gemeinden unseres Kirchenkreises fördern. Der Konfirmandenunterricht gehört zu den wichtigen Arbeitsbereichen einer Kirchengemeinde. So umstritten das Alter der Jugendlichen (12 - 14) inzwischen sein mag, so wichtig ist es doch, ihnen Informationen zum Glauben anzubieten und Gelegenheiten zu schaffen, bei denen sie entdecken können, was der Glaube für ihr Leben bedeutet.

Auf keinem anderen kirchlichen Handlungsfeld kommen die Hauptamtlichen einer Kirchengemeinde mit einem so breiten Spektrum der Bewohner ihres Gemeindegebietes so intensiv in Kontakt wie beim Konfirmandenunterricht. Die EKD-Studien zur Kirchenmitgliedschaft haben ergeben, dass eine gute persönliche Beziehung eines Konfirmanden zum Unterrichtenden entscheidend ist für ein späteres kirchliches Engagement.

Eine noch zu bildende Projektgruppe zum Konfirmandenunterricht soll überlegen, wie unter Nutzung der Angebote unserer Landeskirche die Konfirmandenarbeit in den Gemeinden unseres Kirchenkreises sinnvoll gefördert werden kann.

3.1.5 Perspektivausschuss des Kirchenkreises

Zurzeit arbeitet ein so genannter Perspektivausschuss der Landessynode unserer Landeskirche daran, Kriterien für eine zukunftsfähige Arbeit der Kirche angesichts weiter sinkender Kirchensteuereinnahmen zu entwickeln. Neben zwei Mitgliedern des Landessynodalausschusses und acht Synodalen wurden in den Ausschuss aus Bischofsrat und Landeskirchenamt jeweils zwei Mitglieder entsandt. Der Ausschuss soll ohne Tabus darüber diskutieren, welche Arbeitsbereiche künftig stärker, welche gleich bleibend und welche weniger gefördert werden.

Aus Gesprächen in der Kirchenkreiskonferenz ergab sich das Bedürfnis, einen ähnlichen Ausschuss auf Ebene des Kirchenkreises zu bilden. Dieser sollte möglichst zu einer eigenen Position kommen, bevor der Perspektivausschuss der Landessynode im Juni seine Ergebnisse der Synode vorlegt. So soll verhindert werden, dass eventuell die Ergebnisse des Perspektivausschusses der Landeskirche in unserem Kirchenkreis nur noch achselzuckend zur Kenntnis genommen werden.

Mit dem Vorstand des Kirchenkreistages habe ich abgesprochen, dass im Rahmen des heutigen Kirchenkreistages die Bildung eines solchen Ausschusses diskutiert werden soll. Nach meiner Vorstellung sollte möglichst aus jedem Ausschuss unseres Kirchenkreistages ein Mitglied in diesen Perspektivausschuss entsandt werden.

3.1.6 Rückzahlung der Landeskirche

Der Kirchenkreisvorstand hat die Einzelzuweisung der Landeskirche in Höhe von 440 000 Euro (Rücküberweisung aus dem Haushaltsüberschuss der Landeskirche an unserem Kirchenkreis) aus dem Jahr 2002 zunächst als vorläufige Rücklage betrachtet, um in Ruhe über die weitere Verwendung zu entscheiden.

Der Kirchenkreisvorstand hat folgende Kriterien für die Verwendung der Mittel entwickelt:

1. Nachhaltigkeit
2. Zeitliche Begrenzung – keine Dauerförderung.
3. Zukunftsorientierung
4. Absehbare Amortisation
5. Nutzensgewinn für die Planungsbereiche, aus denen die Mittel eingespart wurden.

135.000 € aus der Rücküberweisung sind inzwischen als Ausgleich für die Kürzungen im Sachkosten- und Baukostenbereich in den Jahren 2004 bis 2006 zur direkten Rückzahlung an die Kirchengemeinden und Einrichtungen eingeplant oder bereits ausgezahlt. Weitere 30.000 € hat der Kirchenkreis als Ausfallbürgschaft dem Projekt "Paule geht zur Schule" zur Verfügung gestellt.

Aus dem Restbetrag werden Mittel für verschiedene Projekte bereitgehalten, ohne dafür bereits fest eingeplant zu sein. Ein Betrag von 100.000 € ist für Projekte in den Gemeinden und Einrichtungen unseres Kirchenkreises vorgesehen, die den oben genannten Kriterien entsprechen. Ich möchte die Gemeinden und Einrichtungen ermuntern, entsprechende Anträge an den Kirchenkreisvorstand zu stellen!

3.2 Unsere Zielsetzung

Unser Ziel ist die Verbreitung der frohen Botschaft von der grenzenlosen Liebe Gottes zu allen seinen Geschöpfen durch Wort, Sakrament und tätige Liebe. Dass wir uns in der Kirche sammeln und die Gemeinschaft der Glaubenden bilden, ist zugleich Folge und Voraussetzung dieser Zielsetzung.

Wenn wir unser Ziel auch in Zukunft verfolgen wollen, müssen wir daran arbeiten, unsere Kirche zu erhalten und in die Zukunft zu führen. Unser Verstand ist eine Gabe Gottes. Gebrauchen wir ihn, können wir heute die Voraussetzungen dafür schaffen, dass auch in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts und darüber hinaus die Menschen in Hameln und Umgebung die Stimme des guten Hirten hören.

3.3 Unsere Mission

Der Mensch ist ein endliches Wesen. Aber die Unendlichkeit ist in sein Herz geschrieben. Die Frage nach Gott wird deshalb nie verstummen. Es ist unsere Aufgabe als christliche Kirche, gemeinsam mit den Menschen unserer Zeit Antworten auf die Frage nach Gott zu suchen und zu finden.

Zugleich stellen wir die Frage nach dem Wert des Menschen und nach seiner Würde. Wir versuchen, sie aus der biblischen Überlieferung, aus den Bekenntnisschriften unserer Kirche und aus den Traditionen unseres Glaubens zu beantworten.

Unser Gott ist anders als alle anderen: Er geht ans Kreuz. Dieser Gott ist bereit, sich selbst zu erniedrigen bis hin zum Tod. So groß ist seine Liebe zu den Menschen. Bei allem Nachdenken über die Konzepte der Naturwissenschaften, der Philosophie und anderer Religionen habe ich nie aufgehört, über diesen Gott zu staunen. Weil er anders ist als alle anderen Götter, wird er mich nicht loslassen. Wir können stolz sein auf unseren Gott, der so unvergleichlich ist.

Und wir können stolz sein auf uns selbst. Wir sind Geschöpfe Gottes. Wir sind unglaublich gut. Wir sind gut, wenn wir uns vom Geist Gottes bewegen lassen. Die Freiheit, uns von seinem Geist bewegen zu lassen, hat uns Gott in der Schöpfung geschenkt. Darin sind wir sein Ebenbild.

Wir haben eine unübertreffliche Botschaft: Gott liebt die Menschen - bis zur Selbstaufgabe. Von dieser Botschaft lebe ich – und für diese Botschaft arbeite ich. Allen Menschen, die mich in meiner Arbeit auf unterschiedlichste Weise unterstützen und unterstützt haben, möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen.

Philipp Meyer, Superintendent